



Projekt Nr. 1.105.6.004

St.Gallen, 18. Oktober 2017

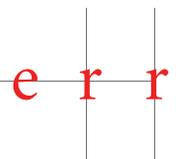
Jurybericht

Anonymer Projektwettbewerb im offenen Verfahren

Neuüberbauung Mürtschen- / Oberseestrasse, Rapperswil-Jona

ERR Raumplaner AG
St.Gallen Herisau

Kirchgasse 16 | 9004 St.Gallen | T +4171 227 62 62 | st.gallen@err.ch



Ingress

Zur besseren Lesbarkeit wird generell nur die männliche Schreibweise verwendet. Selbstverständlich sind damit auch weibliche Personen angesprochen und eingeschlossen.

Plandarstellungen sind grundsätzlich nach Norden ausgerichtet.

ERR Raumplaner AG
Kirchgasse 16
9004 St.Gallen

www.err.ch
st.gallen@err.ch
Telefon +41(0)71 227 62 62
Fax +41(0)71 227 62 63

Inhaltsverzeichnis

1	Anlass und Ausgangslage des Wettbewerbs	5
2	Verfahren	6
	2.1 Auftraggeber	6
	2.2 Verfahrensart	6
	2.3 Organisation und Moderation	6
	2.4 Preisgericht	7
	2.5 Teilnehmer	7
	2.6 Begehung	7
	2.7 Fragenbeantwortung	7
3	Vorprüfung	8
4	Ausschlüsse	9
	4.1 Ausschlüsse von der Beurteilung	9
	4.2 Ausschlüsse von der Preiserteilung	9
5	Beurteilung	10
	5.1 Vorgehen	10
	5.2 Beurteilungskriterien	10
	5.3 Erster Beurteilungstag	11
	5.4 Detailprüfung nach dem ersten Beurteilungstag	12
	5.5 Zweiter Beurteilungstag	12
6	Rangierung und Preiserteilung	14
	6.1 Rangfolge und Preise	14
	6.2 Empfehlung des Preisgerichtes	14
	6.3 Würdigung	14
7	Genehmigung	15
8	Projektverfasser	16
9	Anhang A: engere Wahl / rangierte Wettbewerbsbeiträge	17
10	Anhang B: unrankierte Wettbewerbsbeiträge	51

1 Anlass und Ausgangslage des Wettbewerbs

Die Gebäudeversicherung des Kantons St. Gallen (folglich GVA genannt) versichert sämtliche Gebäude im Kanton gegen Feuer- und Elementarschäden. Diese Schäden werden in der Regel in einem normalen Umfang durch die Versicherungsprämien gedeckt. Um das Risiko grösserer Schäden decken zu können, ist es notwendig, über umfangreiche Kapitalanlagen zu verfügen. Die GVA besitzt daher ein werterhaltendes Immobilienportfolio, welches unter anderem Liegenschaften an der Mürtschen-/Oberseestrasse in Rapperswil-Jona beinhaltet. Da Liegenschaften für die GVA nachhaltige Investitionsobjekte darstellen, wird das Portfolio regelmässig auf Optimierungsmöglichkeiten überprüft. Eine Machbarkeitsstudie zeigt deutlich auf, dass eine Neuüberbauung im Wettbewerbsperimeter mit unterschiedlichen Bebauungsmustern möglich ist und eine nachhaltige und marktkonforme Rendite unter Beachtung des Spielraums mit der heutigen Zonierung gesichert werden kann. Der Eigentümerschaft ist es sehr wichtig, dass eine bewilligungsfähige, zukunftsgerichtete Überbauung anzustreben ist und „Experimente“ (z.B. Hochhäuser), die eine Zonenplanänderung mit sich bringen, nicht verfolgt werden sollen.

Die heutige Siedlung auf dem Areal Oberseestrasse/Mürtschenstrasse wurde in den 1940 er Jahren konzipiert und genügt den heutigen Anforderungen nicht mehr. Der Sanierungsbedarf für einen Erhalt der bestehenden Bauten wäre zu gross. Es betrifft dies insbesondere den nicht zeitgemässen Standard der Wohnungen, den grossen Sanierungsbedarf und die aus heutiger Sicht vorhandene Unternutzung des gut erschlossenen Areals. Im Rahmen der Ortsplanungsrevision 2007-2011 wurden die Grundstücke im Sinne der Innenentwicklung von der seinerzeitigen Wohnzone W2 b, der Wohnzone W3 zugewiesen. Die Eigentümerin beabsichtigt nun, im Rahmen der heutigen Zonierung, die bestehenden Mehrfamilienhäuser nach den Grundsätzen der Innenentwicklung und der Möglichkeiten eines Sondernutzungsplans durch eine zukunftsgerichtete, energetisch hochwertige und wirtschaftliche Wohnüberbauung zu ersetzen. Gefragt sind attraktive, zeitgemässe und nachhaltige Lösungen im Wohnungsbau. Es sollen Mietwohnungen für alle Altersgruppen und Lebensformen (Junge, Ältere und Singles, Paare, Familien) entstehen.

Das Areal befindet sich an bevorzugter Lage in Rapperswil-Jona. Der Standort bietet zentrales Wohnen in einem verkehrsmässig wenig belasteten Quartierteil. Das Grundstück wird durch die Oberseestrasse (nördlich), die Schönbodenstrasse (westlich), die Mürtschenstrasse (südlich) und den Hohlweg (östlich) begrenzt.



Wettbewerbsgebiet
Quelle: geoinformation.sg.ch

2 Verfahren

2.1 Auftraggeber

Auftraggeber ist die Gebäudeversicherung des Kantons St. Gallen (GVA).

2.2 Verfahrensart

Der Wettbewerb wurde als anonymer Projektwettbewerb im offenen Verfahren durchgeführt.

2.3 Organisation und Moderation

Die gesamte Wettbewerbsbegleitung (fachliche Vorbereitung, Organisation und Administration, Vorprüfung und Moderation) erfolgte durch nachfolgendes Wettbewerbsbüro:

ERR Raumplaner AG
Kirchgasse 16
9004 St. Gallen

www.err.ch
Telefon +41(0)71 227 62 62

Marilene Holzhauser, dipl. Ing. FH in Raumplanung FSU
Erwin Selva, dipl. Ing. FH in Raumplanung FSU

2.4 Preisgericht

Das Preisgericht setzte sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

Sachpreisrichter (stimmberechtigt)

- Grünenfelder Christian, Stv. Direktor GVA, Vorsitz
- Resegatti Renato, Direktor GVA bis Ende September 2017
- Häne Markus, Dipl. Architekt HTL, VR-Mitglied GVA

Fachpreisrichter (stimmberechtigt)

- Dietrich Helmut, Architekt Dipl.-Ing., Bregenz
- Ragaz Silvio, Dipl. Architekt ETH/BSA/SIA, Bern
- Hitz Martin, Dipl. Architekt ETH/SIA/SWB, St.Gallen
- Hodel Regula, Landschaftsarchitektin BSLA/SIA, Wetzikon
- Burren Barbara, Dipl. Architektin ETH/SIA/BSA, Zürich (Ersatz)

Experten (beratend)

- Summermatter Lukas, Direktor GVA ab Oktober 2017
- Zünd Philipp, Berater GVA
- Gämperli Marcel, Leiter Hochbau/Planung Rapperswil-Jona
- Breitenmoser Martin, GL RSP Bauleitung AG

Die Jurierung erfolgte an zwei Tagen. Am ersten Jurytag war Gämperli Marcel abwesend. Am zweiten Jurytag war das Preisgericht komplett.

2.5 Teilnehmer

Es haben sich 75 Teilnehmer für den Projektwettbewerb angemeldet, wovon 54 Projekte eingegangen sind.

2.6 Begehung

Die fakultative Begehung fand am 16. Mai 2017 statt.

2.7 Fragenbeantwortung

Die Gelegenheit schriftlich Fragen zu stellen, wurde von den Teilnehmern genutzt. Alle eingereichten Fragen sowie die dazugehörigen Antworten wurden jedem Teilnehmer schriftlich zugestellt und zusammen mit den Wettbewerbsunterlagen zum Download bereitgestellt.

3 Vorprüfung

Die eingereichten Wettbewerbsbeiträge wurden im Auftrag der Veranstalterin durch das Büro ERR Raumplaner AG, St.Gallen einer wertungsfreien Vorprüfung unterzogen. Als Grundlage für die Vorprüfung diente das Wettbewerbsprogramm vom 2. Mai 2017 sowie die Fragebeantwortung vom 2. Juni 2017.

Zweck der Vorprüfung war, die eingereichten Projekte auf die Einhaltung der im Wettbewerbsprogramm enthaltenen Bestimmungen zu überprüfen. Gleichzeitig galt es Abweichungen, die zu einem Ausschluss von der Beurteilung oder von der Preiserteilung führen können, festzustellen. Es wurden folgende Kriterien geprüft:

Formelle Kriterien

- Fristgerechtes Einreichen der Unterlagen
- Vollständigkeit der eingereichten Unterlagen
- Lesbarkeit, Sprache
- Anonymität

Materielle Kriterien

- Erfüllung der Wettbewerbsaufgabe
- Einhaltung des Raumprogramms
- Einhaltung der Rahmenbedingungen

Die Vorprüfung erfolgte zweistufig. In der ersten Stufe, der Grobprüfung, wurden alle Wettbewerbsbeiträge auf die Einhaltung von sämtlichen formellen und wesentlichen materiellen Kriterien geprüft. In der zweiten Stufe, der Detailprüfung, wurden sämtliche materiellen Kriterien derjenigen Projekte geprüft, die nach dem 1. Jurytag in die engere Auswahl gelangten.

Die Ergebnisse der Vorprüfung wurden in einem Bericht festgehalten. Dieser wurde allen Mitgliedern des Preisgerichts abgegeben und detailliert erläutert.

4 Ausschlüsse

Nach Kenntnisnahme des Vorprüfungsberichts hatte das Preisgericht über die Ausschlüsse von der Beurteilung und der Preiserteilung zu befinden.

4.1 Ausschlüsse von der Beurteilung

Ein Wettbewerbsbeitrag muss von der Beurteilung ausgeschlossen werden, wenn er nicht rechtzeitig oder in wesentlichen Bestandteilen unvollständig abgeliefert wurde, unleserlich ist, unlautere Absichten vermuten lässt oder wenn der Teilnehmer gegen das Anonymitätsgebot verstossen hat (Art. 19.1 SIA-Ordnung 142).

Das Preisgericht hat sämtliche formelle Mängel betrachtet und diskutiert. Das Preisgericht kam zum Schluss, dass bei keinem der Wettbewerbsbeiträge ein wesentlicher Ausschlussgrund vorlag. Mit einstimmigem Entscheid hat das Preisgericht entschieden, alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

4.2 Ausschlüsse von der Preiserteilung

Ein Wettbewerbsbeitrag muss von der Preiserteilung ausgeschlossen werden, wenn er von den Programmbestimmungen in wesentlichen Punkten abweicht (Art. 19.1 SIA-Ordnung 142).

Das Preisgericht hat sämtliche Abweichungen von den Programmbestimmungen betrachtet, gegenseitig verglichen und eingehend diskutiert. Mehrere Projekte wiesen nach Beurteilung des Preisgerichtes wesentliche Abweichungen gegenüber dem Wettbewerbsprogramm auf. Das Preisgericht hat deshalb einstimmig entschieden, drei Wettbewerbsbeiträge aus folgenden Gründen von der Preiserteilung auszuschliessen:

Nichterfüllung der Wettbewerbsaufgabe (keine Aussagen zu Erweiterung- und Nachverdichtung):

Sonnenterrasse

Nichteinhaltung der Rahmenbedingungen (Überschreitung der Anzahl Vollgeschosse):

PHARAOH'S DANCE
HORTUS CONCLUSUS

5 Beurteilung

5.1 Vorgehen

Das Preisgericht trat zur Beurteilung der eingereichten Projekte an zwei Jurytagen zusammen. Die Projekte konnten am Morgen vor dem offiziellen Beginn der Beurteilung durch das Preisgericht frei besichtigt werden. Für die Beurteilung waren insgesamt vier Rundgänge sowie ein Kontrollrundgang nötig.

5.2 Beurteilungskriterien

Alle eingereichten Wettbewerbsbeiträge wurden im Rahmen der Jurierung nach den folgenden, im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Kriterien beurteilt (ohne Gewichtung):

- Situation / Städtebau
- Architektur
- Aussenraum / Erschliessung
- Konstruktion
- Wirtschaftlichkeit
- Energie / Nachhaltigkeit

5.3 Erster Beurteilungstag

Der erste Beurteilungstag fand am Freitag, 15. September 2017 statt. Insgesamt wurden drei Rundgänge durchgeführt.

5.3.1 Erster Rundgang

Der erste Rundgang fand in drei Gruppen jeweils unter der Leitung eines Fachpreisrichters statt. In jeder Gruppe waren sowohl ein Fach- wie auch ein Sachpreisrichter sowie weitere Experten vertreten. Die Projekte wurden in Gruppen in ihrer Gesamtheit begutachtet und diskutiert. Alle drei Gruppen haben sämtliche Projekte beurteilt. Die Beurteilung der Gruppen wurde anschliessend im Plenum ausgetauscht.

Das Preisgericht beschloss einstimmig, dass folgende 22 Projekte im ersten Rundgang ausscheiden:

MundO	Sektor 2	Pårvane
SEEFARBEN	DOMINO	HORTUS CONCLUSUS
amber	echogarden	LAVA
a casa nel verde	lacustre	Siedlungsherz
Line4	AVA	RAPUNZEL
MAURICE	In Between	he he Fou Meier
dakono	SCHOTTENROCK	ALTANUS
Pentomino		

Die Gründe für das Ausscheiden im ersten Rundgang lagen bei einem fehlenden identitätsstiftenden oder für den Ort nicht zutreffenden Konzeptansatz.

5.3.2 Zweiter Rundgang

Der zweite Rundgang erfolgte im Plenum. Die Projekte wurden vergleichend beurteilt.

Das Preisgericht beschloss einstimmig, dass folgende 13 Projekte im zweiten Rundgang ausscheiden:

AN DEN BÄUMEN	Sonnenterrasse	PHARAOH'S DANCE
Ahoi!	Schwanensee	WALTERLI
marelle	LIV	MAX
gartenhain	cortile	kimono (II)*
Nave		

* Die Nummerierung erfolgte durch das Organisationsbüro mit I und II entsprechend dem Eingangsdatum, da zwei Projekte denselben Namen aufweisen.

Das Preisgericht stellte bei den im zweiten Rundgang ausgeschiedenen Projekten teils Qualitäten im städtebaulichen, architektonischen und aussenräumlichen Lösungsansatz fest. Sie konnten aber in ihrer ganzheitlichen Betrachtung nicht genügen.

5.3.3 Dritter Rundgang

Im dritten Rundgang wurden diejenigen Wettbewerbsbeiträge betrachtet, welche im ersten Rundgang von allen Gruppen mehrheitlich positiv beurteilt wurden sowie diejenigen, die im zweiten Rundgang zu überzeugen vermochten. Die Projekte wurden vertieft diskutiert und gegeneinander abgewogen.

Das Preisgericht beschloss einstimmig, dass folgende 11 Projekte im dritten Rundgang ausscheiden:

<i>Rotatione Simul</i>	SCHACH	<i>Mogli</i>
<i>Giraffen</i>	OFFENER GARTEN	<i>Persos</i>
NEIGHBOURHOOD	ZIG ZAG	EDWARD & MARGRIT
SEEBRISE	<i>miro</i>	

Die ausgeschiedenen Projekte weisen interessante konzeptionelle ortsbauliche Lösungsansätze und meist ansprechende Freiraumkonzepte auf. Sie sind sorgfältig erarbeitet und zeichnen sich als wichtige Beiträge für die Diskussion aus. Im Vergleich vermögen sie jedoch den Projekten der engeren Wahl zumindest in Teilaspekten nicht zu entsprechen.

5.3.4 Engere Wahl

Folgende acht Projekte verblieben nach dem dritten Rundgang in der engeren Wahl:

IN DEN LAUBEN	JAMBUS	PETER PAN
<i>süd see</i>	SHAREWOOD	<i>Influencer</i>
<i>Kimono (I)</i>	<i>Findling</i>	

5.4 Detailprüfung nach dem ersten Beurteilungstag

Nach dem dritten Rundgang wurde der erste Jurytag beendet. Die verbleibenden acht Beiträge wurden einer vertieften Betrachtung durch die Fachpreisrichter unterzogen und darauf basierend detaillierte Projektbeschriebe verfasst. Zudem erfolgten eine Gegenüberstellung der verschiedenen Kennzahlen der Wirtschaftlichkeit sowie die unter Kapitel 3 erwähnte Detailprüfung der Projekte.

5.5 Zweiter Beurteilungstag

Zu Beginn des zweiten Beurteilungstages vom Dienstag 26. September 2017 wurden die Ergebnisse aus der Detailprüfung durch die ERR Raumplaner AG und die Ergebnisse der Wirtschaftlichkeitsprüfung durch den Baukostenplaner präsentiert. Anschliessend stellten die Fachpreisrichter die von ihnen verfassten Projektbeschriebe vor.

5.5.1 Vierter Rundgang

Im vierten Rundgang wurden die acht Projekte der engeren Wahl anhand der im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Kriterien einander gegenübergestellt sowie die Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit diskutiert.

Das Beurteilungsgremium beschloss einstimmig, dass folgendes Projekt im vierten Rundgang ausscheidet:

Findling

Das im vierten Rundgang ausgeschiedene Projekt zeichnet sich durch einen interessanten und wertvollen Lösungsansatz aus. Es weist in vielen Bereichen eine hohe Qualität auf, kann aber insbesondere im Umgang mit dem Aussenraum nicht mit den übrigen sieben Projekten mithalten.

5.5.2 Kontrolldurchgang

Beim abschliessenden Kontrolldurchgang hat das Preisgericht einstimmig entschieden, folgendes Projekt von der Ausscheidung im zweiten in den ersten Rundgang zurückzustufen:

LIV

6 Rangierung und Preiserteilung

6.1 Rangfolge und Preise

Nach eingehender Diskussion und nach Abwägung aller Kriterien legte das Preisgericht einstimmig folgende Rangfolge fest:

1. Rang IN DEN LAUBEN
2. Rang SHAREWOOD
3. Rang Influencer
4. Rang JAMBUS
5. Rang Kimono (I)
6. Rang süd see
7. Rang PETER PAN

Im Anschluss an die Rangierung wurden die Preise zugeteilt. Als Gesamtpreisumme standen gemäss Wettbewerbsprogramm CHF 170'000.- (exkl. MwSt.) für 3 - 7 Preise zur Verfügung. Diese wurden entsprechend der Qualität der Projekte wie folgt verteilt:

1. Rang	IN DEN LAUBEN	CHF 50'000.- (exkl. MwSt.)
2. Rang	SHAREWOOD	CHF 40'000.- (exkl. MwSt.)
3. Rang	Influencer	CHF 27'000.- (exkl. MwSt.)
4. Rang	JAMBUS	CHF 16'000.- (exkl. MwSt.)
5. Rang	Kimono (I)	CHF 15'000.- (exkl. MwSt.)
6. Rang	süd see	CHF 12'000.- (exkl. MwSt.)
7. Rang	PETER PAN	CHF 10'000.- (exkl. MwSt.)

6.2 Empfehlung des Preisgerichtes

Das Preisgericht empfiehlt der Veranstalterin einstimmig, die Projektverfasser des Projekts **IN DEN LAUBEN** mit der Weiterbearbeitung und Ausführung des Projektes zu beauftragen. Bei der Weiterbearbeitung sind die im Projektbescrieb festgehaltenen Empfehlungen zu berücksichtigen.

6.3 Würdigung

Sämtlichen Teilnehmern gebührt für die Einreichung ihrer interessanten Wettbewerbsbeiträge ein grosser Dank. Sie haben mit der Vielfalt an Lösungsvorschlägen dazu beigetragen, eine intensive Diskussion und Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung zu ermöglichen. Mit dem Vergleich zwischen den Projekten konnten Vor- und Nachteile unterschiedlicher Lösungen in Bezug auf die zukünftige Wohnnutzung innerhalb des Wettbewerbperimeters wie auch deren Auswirkungen auf die direkte Nachbarschaft diskutiert werden. Ermöglicht wurde auch eine breite Diskussion unterschiedlicher Erweiterungs- und Nachverdichtungslösungen. Der Wettbewerb war für die Veranstalterin sehr bereichernd und führte zu einem sehr guten Ergebnis.

7 Genehmigung

Das Preisgericht genehmigt in seiner Zusammensetzung vom 26. September 2017 den vorliegenden Jurybericht.

Preisrichter mit Stimmrecht

- Grünenfelder Christian, Vorsitz 
- Resegatti Renato 
- Häne Markus 
- Dietrich Helmut 
- Ragaz Silvio 
- Hitz Martin 
- Hodel Regula 
- Burren Barbara 

8 Projektverfasser

Nach Abschluss der Jurierung ermittelte das Preisgericht folgende Projektverfasser der rangierten Wettbewerbsbeiträge:

1. Rang / 1. Preis IN DEN LAUBEN

Projektverfasser Meyer Gadiant Architekten AG, Luzern

2. Rang / 2. Preis SHAREWOOD

Projektverfasser Stücheli Architekten, Zürich
Nipkow Landschaftsarchitektur, Zürich

3. Rang / 3. Preis Influencer

Projektverfasser soppelsa architekten gmbh, Zürich
Claudia Wolfensberger Landschaftsarchitektur, Winterthur

4. Rang / 4. Preis JAMBUS

Projektverfasser Vukoja Goldinger Architekten GmbH, Zürich
Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau GmbH, Zürich

5. Rang / 5. Preis Kimono (I)

Projektverfasser Masswerk Architekten AG, Zürich
Raymond Vogel Landschaften AG, Zürich

6. Rang / 6. Preis süd see

Projektverfasser ARGE: ARCHPLAN AG ARCHITEKTEN, Thalwil / Salvini Rüeegsegger
Architekten GmbH, Zürich
iten Landschaftsarchitekten GmbH, Unterägeri

7. Rang / 7. Preis PETER PAN

Projektverfasser Nik Werenfels Architekt ETH, Zürich
Kirsch & Kuhn Freiräume und Landschaftsarchitektur GmbH, Wetzikon

9 Anhang A

engere Wahl / rangierte Wettbewerbsbeiträge

Modellfotos: Bebauung im Hauptperimeter (ohne Erweiterung und Nachverdichtung)

IN DEN LAUBEN (1. Rang / 1. Preis)

Architektur

Meyer Gadiant Architekten AG, Luzern
Mitarbeiter: Gadiant Ueli, Meyer Christian



Situationsplan



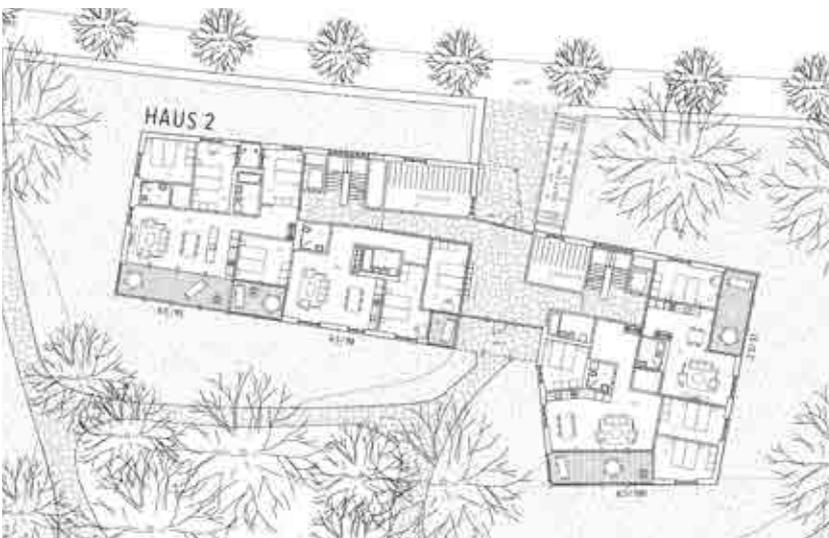
Modellfoto



Visualisierung



Schnitt



Ausschnitt Grundrissplan EG

IN DEN LAUBEN

Fünf relativ grosse, typenähnliche Gebäude mit leicht unterschiedlichen Dimensionen und Grundrissen besetzen zusammen mit dem bestehenden Mehrfamilienhaus den Rand des Grundstücks und formen in ihrer Mitte einen zusammenhängenden, offenen Freiraum für alle. Auf verblüffend einfache Weise gelingt es dabei, das vorläufig zu erhaltende Wohnhaus als gleichberechtigten Partner und ohne Präjudiz für künftige Entwicklungen in die Gesamtanlage zu integrieren. Die zweiteiligen Bauten stehen in vielfältiger Geometrie sowohl parallel zur Strasse wie auch als freie Form zum Hof und beziehen sich so geschickt auf die spezifische Lage zwischen Stadt und Grünraum. Überraschend schlüssig wirkt die raffiniert austarierte Form auch bei den Eckgebäuden, die sich trotz ihrer Sonderstellung problemlos in die Gesamtform integrieren. Einzig das Gebäude an der Kreuzung von Schönbodenstrasse und Oberseestrasse genügt in der Ausbildung des Erdgeschosses dem erhöhten Öffentlichkeitsgrad des Ortes nicht ganz. Allen Häusern gemeinsam ist eine sehr schöne Eingangssituation, welche sich gleichzeitig zur Strasse wie zum Hof hin öffnet und jeweils zwei Treppenhäuser erschliesst. Gut in die Bebauung integriert ist die Zufahrt zur Einstellhalle, welche alle Bauten direkt erschliesst und die trotzdem eine glaubhafte Bepflanzung des Hofes mit Bäumen erlaubt.

Die Wohnungsgrundrisse sind vielfältig und interessant, aber - wie auch die anspruchsvollen geometrischen Vorgaben - noch nicht in allen Teilen gleich gut bewältigt. Weitergehende Ideen bezüglich der von der Veranstalterin gewünschten Angebotsdifferenzierung werden leider nicht nachgewiesen. Einzelne Loggien und Schlafzimmer sind bei den Hauseingängen ungeschickt platziert. Trotz unterschiedlicher Ausrichtung des gleichen Gebäudetyps kann der Anteil orientierungsmässig benachteiligter Wohnungen bemerkenswert klein gehalten werden.

Die Häuser sind konsequent als Holzkonstruktion angedacht, was angesichts der freien Geometrie als möglich, aber nicht als zwingend erachtet wird. Der Holzbau zeigt sich auch gegen aussen, was in der vorgeschlagenen Form zu einem sympathischen, identitätsstiftenden Ausdruck führt. Wieweit die Holzfassaden und insbesondere die exponierten Holzstützen angesichts des fehlenden baulichen Schutzes langfristig auch den Kriterien der Nachhaltigkeit genügen würden, wird unterschiedlich diskutiert. Sowohl im Ausdruck wie im Nutzen schön sind die grossen geschützten Loggien.

Im Aussenraum führen zahlreiche Verbindungswege durch den grosszügigen Grünraum der durch Gebäudevorsprünge gegliedert wird. Am Kreisels kennzeichnet ein Vorplatz den Zugang zur Siedlung. Es werden Orte für verschiedene gemeinschaftliche Nutzungen geschaffen. Der vorgeschlagene Gemeinschaftsraum wird positiv beurteilt, man wünscht ihn sich aber eher integriert im Erdgeschoss eines Gebäudes denn als freistehenden Pavillon im Hof. Wege und Plätze werden teilweise von Kleingehölzflächen begleitet, die einen räumlichen Filter zu den privaten Aussenräumen schaffen. Vor den 30 cm höher liegenden EG-Loggien liegen von allen nutzbare Wiesenflächen.

Der Vorschlag zur Nachverdichtung mittels Aufstockung ist möglich, aber trotz den an sich im Holzbau günstigen Voraussetzungen etwas aufwendig. In wirtschaftlicher Hinsicht bringt das Projekt mit nur fünf relativ grossen Gebäuden sehr gute Voraussetzungen.

Gesamtwürdigung

Gesamthaft bietet das sorgfältig erarbeitete Projekt mit wenigen, klugen Entscheiden viele Qualitäten und eine gute Massstäblichkeit. Mit dem grossen Grünraum, der klaren Anbindung an Strassen und Höfe sowie der überzeugenden Adressbildung jedes Hauses bietet es qualitativ hervorragendes Wohnen im Grünen mit Bezug zur Stadt.

SHAREWOOD (2. Rang / 2. Preis)

Architektur

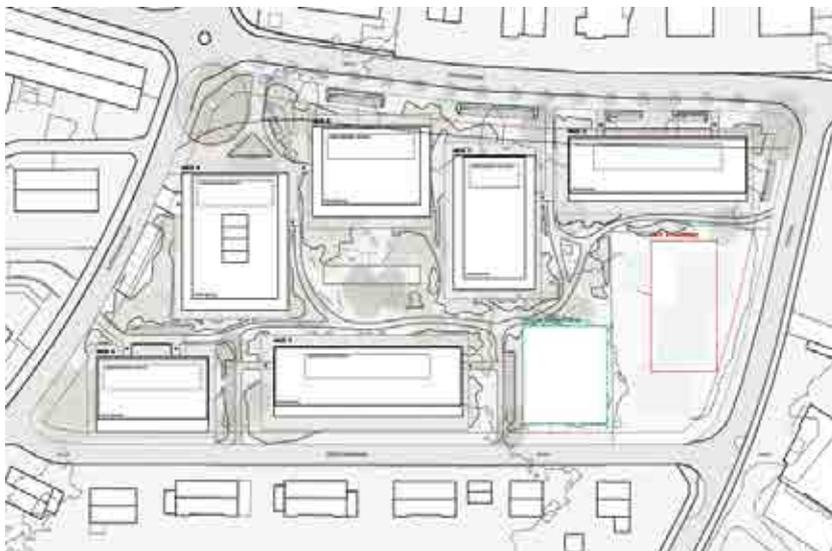
Stücheli Architekten, Zürich

Mitarbeiter: Roth Matthias, Ueda Thoma Kana, Ariza Daniel,
Buetter Julian

Landschaftsarchitektur

Nipkow Landschaftsarchitektur, Zürich

Mitarbeiter: Nipkow Beat, Fischer Christine



Situationsplan



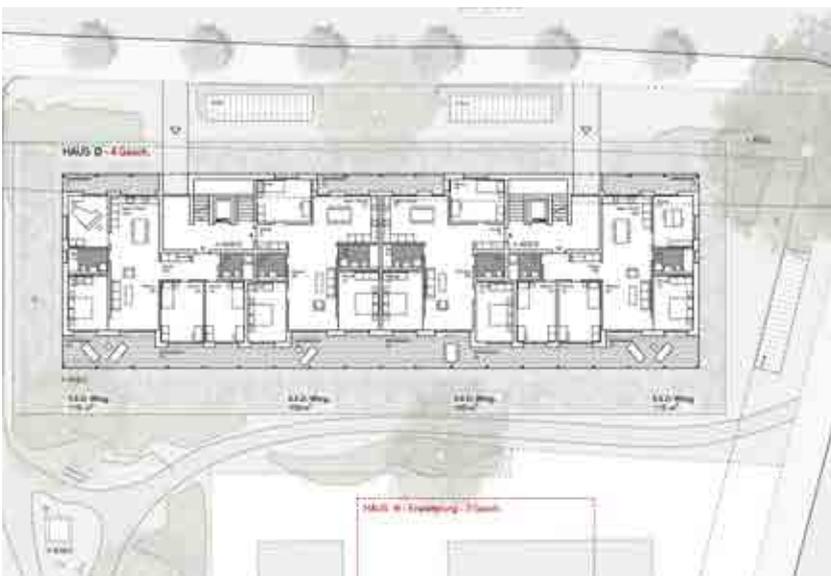
Modellfoto



Visualisierung



Schnitt



Ausschnitt Grundrissplan EG

SHAREWOOD

Die Verfasser stützen ihren Vorschlag auf eine bemerkenswert präzise Marktanalyse, aus welcher sie ein breites "typologisches Buffet" ableiten, das sich auf überzeugende Weise nicht nur auf den Ort, sondern auch auf die von der Ausloberin geforderte Angebotsdiversifizierung bezieht. So werden "Mietwohnungen für alle Altersgruppen und Lebensformen (Junge, Ältere sowie Singles, Paare und Familien)" angeboten (Zitat Wettbewerbsprogramm), welche in typologisch unterschiedlichen Gebäuden untergebracht sind. Der zusammenhängende Aussenraum und die einheitliche architektonische Gestalt der drei- und viergeschossigen Häuser, welche sich mit schönen Loggien auf den "Hain" orientieren, verbinden die einzelnen Gebäude zu einer sympathisch wirkenden Gesamtanlage. Den Auftakt zur Bebauung bildet der gemeinsame Platz an der Strassenkreuzung mit dem geschützten Baum. Hier befindet sich richtigerweise der Gemeinschaftsraum. Zudem wird hier auch die Zufahrt zur Einstellhalle souverän in die Bebauung integriert, welche mit Ausnahme des östlichen Neubaus alle Gebäude direkt erschliesst. Das Konzept lässt hohe Erwartungen bezüglich differenzierter Wohnungsgrundrisse entstehen, welche durch das Projekt weitestgehend erfüllt werden. Es gibt zwei-, drei-, sechs- und achtbündige Anlagen mit entsprechend unterschiedlichem Wohnangebot. Alle Grundrisse sind sehr diszipliniert ausgearbeitet und ergeben trotz standardisiertem Aufbau viele stimmige Einzelsituationen mit generell guten Orientierungen. Einzelne Nachbarschaften werden als zu eng empfunden. Speziell interessieren die nachgewiesenen Nutzungsvarianten im grossen Volumen am Quartierplatz, wo bei Bedarf gemeinschaftsorientierte Wohnformen entstehen können.

Die Konstruktion der Häuser besteht aus einem modularen Massivbauskelett mit standardisierter Verkleidung in Leichtbau. Im Ausdruck als auch im Nutzen schön sind die grosszügigen geschützten Loggien, welche in diesem Bereich auch einen weitgehenden baulichen Schutz der lasierten Holzfassaden gewährleisten.

Jedes Haus wird von einem "Gehölmantel" umgeben, der die Gartensitzplätze im EG gut vom gemeinschaftlichen Aussenraum abschirmt. Damit wird die Grenze zwischen privat und öffentlich überzeugend gelöst. Die verbleibende Fläche ist chaussiert, mit Übergängen zu Vegetationsschichten aus Gräsern und Sträuchern unter einem lockeren Baumhain aus Kiefern und Eichen. Dieses Konzept verspricht eine ansprechende Aussenraumstimmung und gut eingebundene Nutzungsangebote vor allem im Hof. Von den umgebenden Strassen führen Zugangswege in Ortbeton zu den meist seitlich liegenden Hauseingängen. In den Randbereichen zur Strasse hingegen überzeugt die vorgeschlagene Aussenraumgestaltung nicht. Es entstehen undefinierte, zufällig wirkende Flächen zur Strasse hin. Die Veloabstellplätze an der Oberseestrasse bestimmen den Strassenraum und werden dem städtebaulichen Kontext nicht gerecht. Die Tiefgarage lässt Bereiche un bebaut, wo Bäume gepflanzt werden können.

Der Vorschlag zur Nachverdichtung mittels zweier getrennter Gebäude überzeugt und erfüllt die Anforderungen auf einfache Weise ohne konstruktive oder situative Nachteile. Allerdings scheint eine zeitlich gestaffelte Verdichtung in der vorgeschlagenen Form schwierig.

In wirtschaftlicher Hinsicht ergeben die grossen, einfachen Volumen und die relativ grosse Anzahl Wohneinheiten günstige Voraussetzungen.

Gesamtwürdigung

Gesamthaft beeindruckt das sehr diszipliniert und gekonnt ausgearbeitete Projekt dadurch, dass es die im Programm explizit erwähnte Differenzierung für unterschiedliche Bewohnergruppen ausgesprochen ernst nimmt und dass es gelingt, daraus eine interessante und stimmige Gesamtanlage zu entwickeln.

Influencer (3. Rang / 3. Preis)

Architektur

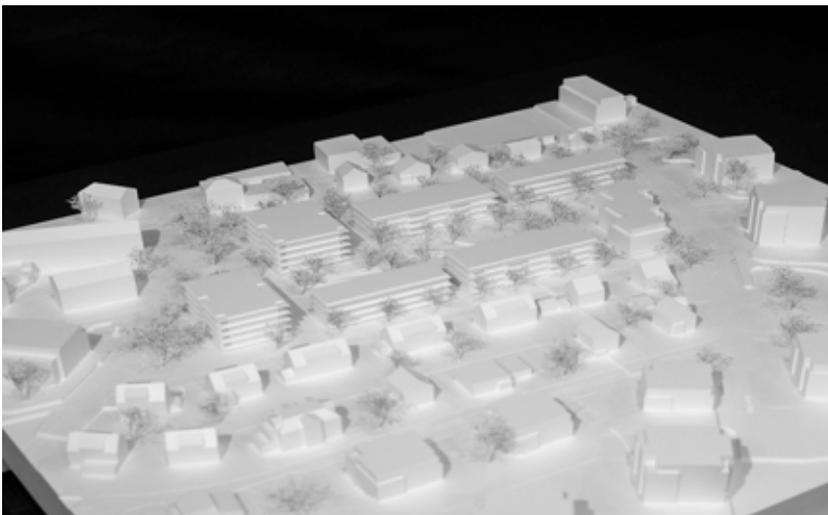
soppelsa architekten gmbh, Zürich
Mitarbeiter: Soppelsa Mario, Soppelsa Nino, Brutto Filippo

Landschaftsarchitektur

Claudia Wolfensberger Landschaftsarchitektur, Winterthur
Mitarbeiter: Wolfensberger Claudia



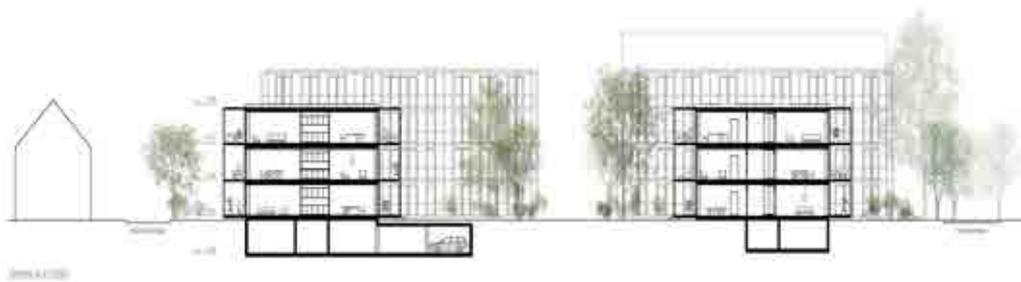
Situationsplan



Modellfoto



Visualisierung



Schnitt



Ausschnitt Grundrissplan EG

Influencer

Das ortsbauliche Konzept zeigt eine an den Strassenverläufen und damit den Rändern des Baufeldes orientierte Bebauung. Der Innenbereich des langgestreckten, trapezförmigen Grundstückes ist freigehalten und wird zur „grünen Mitte“. Die sechs orthogonalen Baukörper weisen drei unterschiedliche Typologien auf, die jeweils paarweise eingesetzt werden.

Der langgestreckte, schmale Laubengangtyp mit nordseitigem Laubengang weist südseitig durchlaufende Loggien auf. Ein ähnlich strukturierter, aber wesentlich tieferer Typ ist als Zweispänner um ein innenliegendes Stiegenhaus organisiert, beidseitig sind Loggien vorgelagert, die nach Süden bzw. Norden orientiert sind.

Die beiden Punkthäuser weisen abweichende Gebäudetiefen auf, sind um ein zentrales Treppenhaus entwickelt und beherbergen pro Geschoss zwischen fünf und sechs Wohnungen.

Die grösseren Wohnungen sind über Eck situiert und weisen damit differenzierte Orientierungen auf. Die Höhenentwicklung ist in der ersten Stufe mit drei bzw. vier Geschossen ange-dacht. Eine „Strategie der vertikalen Nachverdichtung“ soll zusammen mit der Erneuerung des südöstlich gelegenen Wohnbaus am Hohlweg die geforderte Dichte ermöglichen. Hierfür werden die drei nordseitigen Baukörper entlang der Oberseestrasse um je ein Geschoss erhöht.

Der Bonus, dass durch die Nachverdichtung kaum Freiflächen verloren gehen und damit die grosse Aussenraumqualität erhalten werden kann, wird mit dem erheblichen Aufwand der Aufstockung bewohnter Gebäude erkauf und führt zu einer massiven fünfgeschossigen Zeile entlang der Oberseestrasse.

Die Qualität des grosszügigen zentralen Aussenraumes, zu dem beinahe alle Wohnungen Sichtbeziehung haben, wird gestärkt durch ein engmaschiges Wegenetz und eine hohe Durchlässigkeit. Die Gebäude sind durchwegs strassenseitig erschlossen und bilden dadurch eigene Adressen. Die Durchlässigkeit zur grünen Mitte hin ist aber nur bei den Punkthäusern attraktiv gegeben.

Eine besondere Stärke des Projektes liegt in der Aufnahme der Gartenstadtidee und der gelungenen Neuinterpretation.

Die Ecksituation mit der geschützten Eiche wird nicht zum zentralen Auftakt des Quartiers aufgewertet.

Entlang der Schönbodenstrasse vermag die Stellung der Baukörper kaum räumliche Beziehungen aufzubauen und wirkt zufällig.

Die Anordnung der Tiefgarage ermöglicht eine partielle Erhaltung des Baumbestandes, lässt aber vor allem auch Neupflanzungen von grosskronigen Bäumen sinnvoll zu.

Der Nachteil des Garagenkonzeptes: Zwei der nördlichen Bauten sind nicht direkt an die Parkgaragen angeschlossen. Dies wird als erheblicher funktioneller Nachteil gesehen.

Die einfach und pragmatisch strukturierten Baukörper vermitteln eine gestalterische Gelassenheit zugunsten einer stark einheitlichen Erscheinung der Haustypen und des gesamten Quartiers. Die Baukörper mit ihren vorgesetzten Holzkonstruktionen als Loggien sind geprägt von der Anmutung der Leichtigkeit und der Plastizität der Aussenhülle und ihrer konstruktiven Klarheit.

Die serielle Wiederholung der Rasterfassade zeigt eine gewisse Monotonie, die als Ausdruck

individuellen Wohnens kritisch zu hinterfragen wäre.

Die unaufgeregten Bauvolumen kontrastieren mit der Vielfalt der Landschaftsarchitektur, den freien, ungeometrischen Formen der Wege, Wasserflächen und Bauminself.

In der Anordnung der orthogonalen Volumen lässt sich aber ebenso ein feines räumliches Spiel erkennen, das den Entwurf nicht in zwanghafter Strenge belässt.

Zwischen den Wohnbauten liegt ein zusammenhängender Aussenraum, eine ‚grüne Wildnis‘, die jedoch von den Häusern nur durch den Veloraum zugänglich ist. Die Häuser werden von einem formlosen Stauden-/Ziergehölzsaum umgeben, der als Puffer zwischen privaten und gemeinschaftlich genutzten Aussenbereichen dient, in den Strassenbereichen aber zufällig und unstädtisch wirkt. Der durch die beiden grossen Bauvolumen gebildete Aussenraum am Kreisel wird durch die unspezifische Aussenraumgestaltung negiert und durch die hier angeordnete Tiefgarageneinfahrt zusätzlich in Frage gestellt. Vorhandene Bäume werden wo möglich erhalten und ergänzt. Ermöglicht wird dies durch die Lage der Tiefgarage unter den Süd- und Westbauten. Im gemeinschaftlich genutzten Aussenraum werden ein Quartierplatz, dezentrale Spielmöglichkeiten und ein Miniatur-Feuchtbiothop mit Holzsteg angeboten. Dieses wird als kleine ‚Seelandschaft‘ beschrieben, was in unmittelbarer Nähe des Obersees ironisch anmutet.

Die Qualität des Wohnens beginnt nicht erst bei der Wohnungstüre. Die Erschließungszonen und die Treppenhäuser sind grosszügig dimensioniert, durch Zenitallicht belichtet und attraktiv genug zum Verweilen und zur nachbarschaftlichen Kommunikation einladend.

Die Wohnungen sind gut organisiert mit hohem Wohnwert, meist zweiseitig orientiert und mit grosszügigen gedeckten Freiräumen ausgestattet. Durch die unterschiedlichen Typologien entsteht ein breites Angebot an differenzierten Wohnungstypen.

Die tieferen Bauten weisen in ihren Mittelzonen problematische Belichtungssituationen auf.

Die vorgeschlagene Holzkonstruktion ist schlüssig dargestellt, die Spannweiten sind sehr einheitlich und das gesamte Konstruktions- und Grundrisskonzept kann als holzbautauglich bezeichnet werden.

Die äusserst filigrane Konstruktion der vorgesetzten Loggien bedarf im Hinblick auf den Holzschutz und auf geringstmöglichen Aufwand an Unterhalt noch einer Überarbeitung. – Dieser Konstruktion kommt aber auch grosse Bedeutung als Schutz der Wände und Fenster zu – neben dem Vorteil, der natürlichen Verschattung der Glasflächen.

Die Holzkonstruktion ermöglicht eine rasche und emissionsarme Realisierung der Gebäude. Durch die Vorteile der Vorfertigung lässt sich eine höhere Präzision und Qualität der Wohnbauten erreichen und ein wesentlicher Beitrag zur CO₂ Reduktion zu leisten.

Gesamtwürdigung

Das Projekt entspricht trotz einer eigenständigen Architektursprache, Materialisierung und Volumetrie dem Geist der Gartenstadt in erstaunlicher Weise. Die Setzung der Baukörper schafft Raum in der Mitte, der als Mehrwert allen Bewohnern zu Gute kommt. Es entsteht ein grosszügiger Aussenraum, der in seinem Angebot trotz aller formalen Verspieltheit, zu undifferenziert bleibt.

Dem städtebaulichen Bezug zur Nachbarschaft scheint weit weniger Augenmerk geschenkt worden sein, wie der grosszügigen Dimensionierung der „grünen Wildnis“. Die dichte, nach aussen hin abschottende Situierung der Bauten führt aber auch zu problematischer Nähe einzelner Wohnungen und zu einer unattraktiven räumlichen Situation.

JAMBUS (4. Rang / 4. Preis)

Architektur

Vukoja Goldinger Architekten GmbH, Zürich

Mitarbeiter: Vukoja Ivana, Goldinger Gregor, Saggese Flavia,
Sulaj Lajdi, Gremlich Pascal

Landschaftsarchitektur

**Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau
GmbH, Zürich**

Mitarbeiter: Eugster Lorenz, Oehlerking Svenja



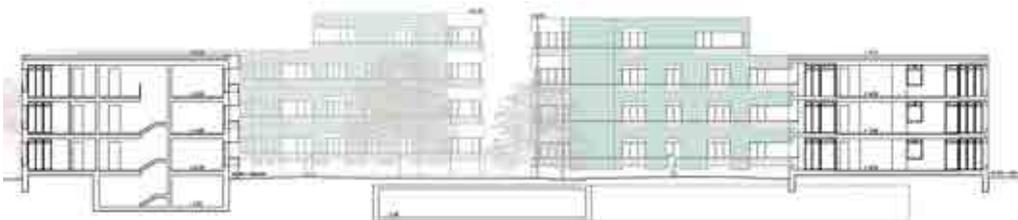
Situationsplan



Modellfoto



Visualisierung



Schnitt



Ausschnitt Grundrissplan EG

JAMBUS

Die städtebauliche Idee wird bestimmt von der strassenbegleitenden Anordnung der Baukörper an der Oberseestrasse und der Mürtschenstrasse. Die Baukörper weisen nicht nur eine einheitliche Strassenfluchtlinie auf, ihre Strassenfassaden sind einheitlich breit, die Gebäudeabstände ebenso regelmässig.

Zum Inneren der Überbauung zeigt sich ein differenziertes Bild, das durch die Anordnung bzw. paarweise Kombination des kompakten polygonalen Grundtypus erreicht wird.

Von den Quartierstrassen aus werden jeweils drei Wohnhäuser über einen gemeinsamen Vorplatz erschlossen, was zu einer klaren Adressbildung beiträgt. Ein Wegenetz verbindet die vier Vorplätze engmaschig mit dem zentralen Freiraum, der aus einer Abfolge von drei Höfen ähnlichen Zuschnittes besteht. Die differenzierte Geometrie der Baukörper schafft für die Wohnungen Orientierungen in mindestens zwei Richtungen und damit differenzierte Sichtbeziehungen und Besonnung.

Andererseits schafft das Konzept der kompakten Volumen eine erhebliche Anzahl an weniger attraktiv ausgerichteten Wohnungen und solchen die an der Freiraumqualität der durchgrüneten Mittelzone kaum partizipieren.

In der ersten Bauetappe sind die Bauten zur Obersee- und Mürtschenstraße dreigeschossig, die fünf Volumen, die zu den Innenhöfen orientiert sind, viergeschossig.

Die Nähe zur Mürtschenstrasse und die Parallelstellung der Wohnhäuser führen aber zu einer erheblichen Massivität der Neubebauung gegenüber der kleinteiligen Nachbarschaft. Die vorgeschlagene Nachverdichtung durch Aufstockung der fünf innenliegenden viergeschossigen Baukörper führt zu einem Massstabssprung, der mit dem Wunsch nach städtebaulicher Einfügung aber auch mit der Prämisse des „Wohnens im Grünen“ kontrastiert.

Die Abstände der Gebäude innerhalb der einzelnen Cluster sind gering und führen vielfach zu mangelnder Privatheit in den Wohnbereichen und den Loggien.

Die zentralen Erschliessungen der einzelnen Häuser sind räumlich grosszügig ausgelegt. Die Wohnungen sind attraktiv, die Polygonalität der Baukörper schafft spannende Zuschnitte und die Nutzbarkeit der Räume wird kaum beeinträchtigt.

Die an den Ecken situierten überdeckten Freiräume - Loggien - erweitern das Wohnangebot grosszügig.

Die Lage der Tiefgarage im Hof reduziert nicht nur die Bepflanzbarkeit, sondern verhindert auch die Verbindung zu einigen Baukörpern.

Die Bauten sind mit einfachen Lochfassaden und massiven auskragenden Balkonen dargestellt. Das gestalterische Konzept erscheint wenig inspiriert, die durchlaufenden Handläufe der Balkone vor der gesamten Fassade und die vertikalen Stangen vermögen als Gestaltungselement nicht die notwendige Stärke zu entfalten, um dem Projekt architektonische Integrität zu geben.

Die Baukörper sind an der Obersee- und Mürtschenstrasse aufgereiht und greifen unterschiedlich tief ins Areal hinein. Dazwischen liegt ein fließender Grünraum, der durch schmale Wege von allen Seiten zugänglich ist. Je drei Hausteile werden von einem gemeinsamen,

strassennah liegenden Vorplatz erschlossen. Der Aussenraum wird als durchgrünt beschrieben, setzt aber gestalterisch weder räumlich noch stimmungsmässig erkennbare Akzente. Als Nutzungen sind zwischen den Häusern Spielangebote vorgesehen, am Rand der Siedlung auch Pflanzgärten, weitere Angebote für unterschiedliche Bewohnergruppen werden vermisst. Die Tiefgarage verläuft in der Mitte des Areals in Ost-West-Richtung und lässt Bereiche frei, wo die vorgeschlagenen Eichenarten gepflanzt werden können.

Das als Massivkonstruktion konzipierte Projekt weist wenig innovative konstruktive Aspekte auf und gibt sich gut baubar aber auch recht konventionell.

Für die Nachhaltigkeit und Ökologie gilt das gleiche wie für die Konstruktion; der Innovationsanspruch ist überschaubar. - Eine Biomasseheizung mit Holzschnitzel stellt den Einsatz nachwachsender Rohstoffe dar – die kontrollierte Be- und Entlüftung lässt den Heizenergiebedarf reduzieren.

Gesamtwürdigung

Mit dem Projekt wird versucht durch eine starke Körnung der Baumasse ein gegenüber der baulichen Umgebung verträgliches Konzept zu implementieren.

Dieser Anspruch wird nur teilweise erfüllt. Die etwas schematische Anordnung der freigeformten Baukörper schafft zu den beiden Quartierstrassen Obersee- und Mürtschenstrasse trotz der Kleinteiligkeit eine Bebauungskante, die für die Umgebung untypisch ist.

Der grosszügige Hofraum wird durch die versetzte Anordnung der Bauten zoniert, der Beweis des differenzierten Umganges mit dem Aussenraum wird aber nicht mitgeliefert.

Die Qualität des Projektes liegt besonders in den Wohnungskonzepten selbst – gut geschnittene Wohnungen mit individuellen Aspekten bilden ein interessantes Wohnangebot. Die Ausrichtungen der einzelnen Wohnungen weisen aber eine starke qualitative Streuung auf – von der optimalen belichteten Wohnung im Hof bis zur nordostorientierten Wohnung an der Oberseestrasse.

Kimono (I) (5. Rang / 5. Preis)

Architektur

Masswerk Architekten AG, Zürich

Mitarbeiter: Rigling Benedikt, Bosshard René, Hopfengärtner Judith, Kälin Laura, Hodel Marcel, Kanka Boris, Hügler Kevin

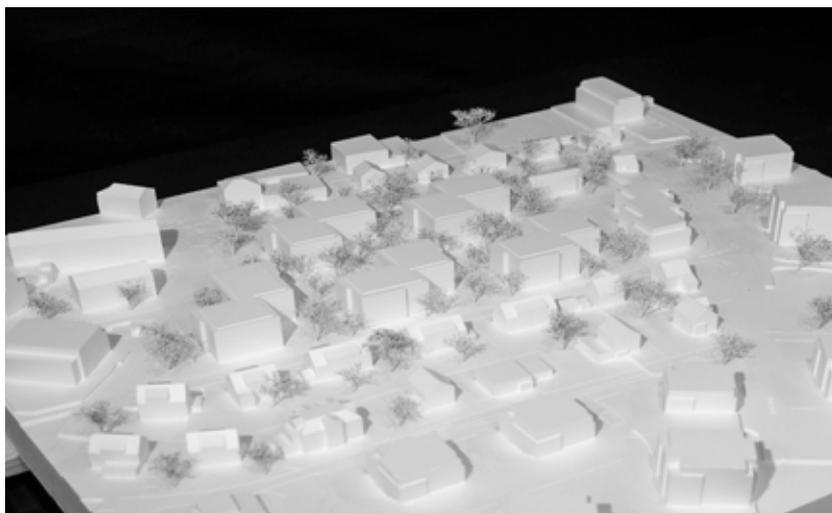
Landschaftsarchitektur

Raymond Vogel Landschaften AG, Zürich

Mitarbeiter: Vogel Raymond



Situationsplan



Modellfoto



Visualisierung



Schnitt



Ausschnitt Grundrissplan EG

Kimono (I)

Fünf winkelförmige viergeschossige Volumen basierend auf drei verschiedenen Grundrisstypen formulieren die erste Etappe. Verdichtung und Erweiterung werden mit zwei zusätzlichen Gebäuden bewerkstelligt, die planerisch nicht ausformuliert sind.

Die Verschränkung der Gebäude zueinander öffnet vier hofartige, innere Freiräume. Strassenbegleitend an den Parzellenrändern definieren die Neubauten das Quartier neu.

Der Wille zum Wohnen im Grünen und eine durchlässige Durchwegung sind prägend spürbar und sollen einen ineinanderfliessenden Gemeinschaftsraum als Aussenraum definieren.

Die Adressierung der Volumina ist wechselseitig von den Strassen, wie auch vom inneren Freiraum für alle Gebäude möglich. Die Zugänge erfolgen jeweils über durch Vordächer markierte, grosszügig gedeckte Eingangshallen in den konkaven Gebäudeecken und verbinden so immer 2 Treppenhäuser mit je drei bis vier angedockten Wohneinheiten. Die gewünschten Wohnungstypen mit ihren Grundflächen sind vorhanden und auch prozentual flexibel in den Gebäuden verteilt. Die angestrebte Dichte wird in jeder einzelnen Etappe gut erreicht. Das Angebot an Parkplätzen ist mit dem angestrebten Reduktionsfaktor noch zu hoch, die Veloplätze sind vorhanden aber teilweise eher weit entfernt von den Eingängen situiert.

Mehrseitig orientierte, teils durchgesteckte Wohnungen mit teilweise ein oder zwei Eckbalkonen oder Loggien ergeben vielfältige Bezüge zur Sonne und den Aussenräumen. Die teilweise stark verschachtelten Wohnungen machen die Schalltrennung unter den Wohnungen sehr anspruchsvoll. Die Wohnräume müssen regelmässig auch als Erschliessungsräume dienen und bedienen viele gefangene Zimmer, was die Flächeneffizienz und die Möblierbarkeit schmälert.

Die Wohnqualität leidet dadurch, vor allem auch in den nur vordergründig durchgesteckt erleb- und nutzbaren Wohneinheiten.

Positiv gewürdigt wird das Suchen nach der «ungewöhnlichen» Wohnungsgrundrissform, was gut gelingt und spannende Variabilität bietet. Durch die Setzung und die Grösse der Baukörper ergeben sich teilweise kleine Abstände unter den Bauten was als zu dicht empfunden wird.

Die winkelförmigen Bauten verweben sich mit dem Aussenraum. Es entsteht eine Abfolge hofähnlicher Räume mit gemeinschaftlichen Aufenthalts- und Spielangeboten, die durch ein Netz von Gartenwegen miteinander und den angrenzenden Strassen verbunden sind. Die Wohnbauten sind über grosszügige Vorplätze von der Strasse erschlossen und weisen durchgehende Eingangsbereiche mit Ausgängen zu den Höfen auf. Die EG-Wohnungen liegen 40cm über Terrain, sind von Wiesenflächen umgeben und haben teilweise minimale Abstände zu den Wegen, so dass ihre Privatsphäre nicht gewährleistet ist. Die vorgeschlagenen, ortsfremden Baumarten (Urweltmammutbaum, echte Sumpfyzypresse) in den Höfen irritieren. Die Tiefgarage ist so konzipiert, dass sie grösstenteils unter den Bauten liegt, was Baumpflanzungen in den Höfen ermöglicht.

Die Hybridkonstruktion aus massivem Untergeschoss und Erschliessungskernen wird noch ambivalent als Holzverbund- oder Stahlbetonkonstruktion angeboten. Die Fassade soll wertig

sein, wird aber auch noch unentschieden in Holz oder Stahlpaneelen angedacht. Das Untergeschoss erschliesst ringförmig alle Bauten und ist trotz grossem Volumen effizient organisiert.

Das Projekt bietet eine grosse Anzahl Wohnungen bei durchschnittlichem Verbrauch von Geschossfläche. Hüllfaktor und Investitionskosten liegen im Vergleich der Preisträger im obersten Segment.

Gesamtwürdigung

Der Beitrag stellt städtebaulich einen soliden wertvollen Beitrag dar. Die Mischung von privaten und öffentlichen Freiräumen gepaart mit Gebäuden mit grosser Bautiefe schmälert die Wohnqualität. Trotz gut erreichter Dichte und flexibel umsetzbarer Verdichtung und Erweiterung bleibt das Projekt in vielen Aussagen zu ambivalent.

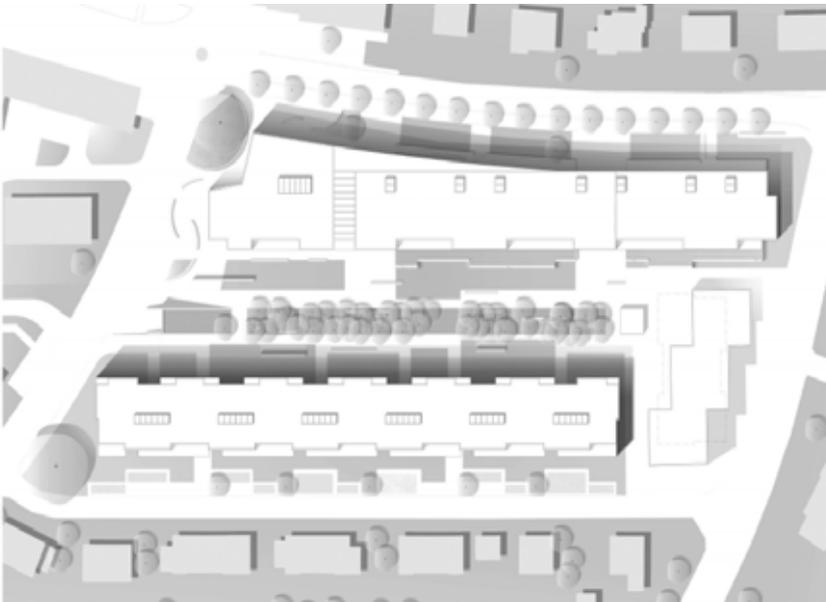
süd see (6. Rang / 6.Preis)

Architektur

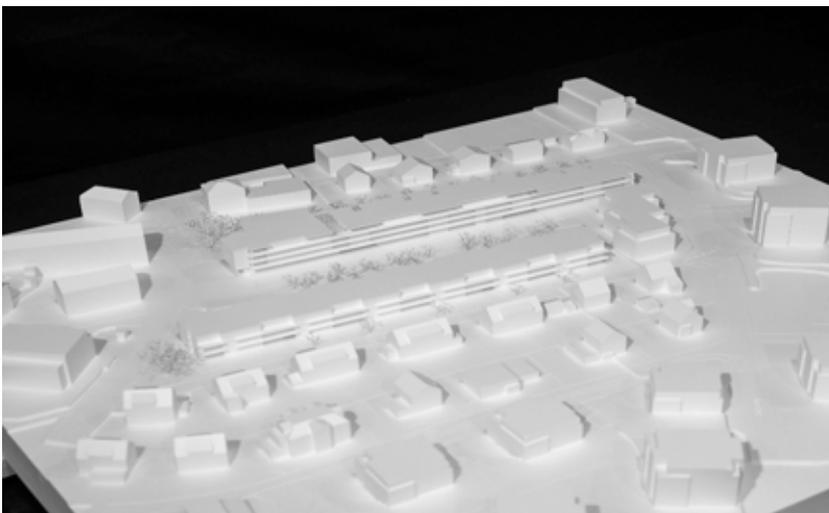
ARGE: ARCHPLAN AG ARCHITEKTEN, Thalwil / **Salvini Rügsegger Architekten GmbH**, Zürich
Mitarbeiter: Rügsegger Peter, Salvini Marco, Sponagel Laurina, Langenegger Simon

Landschaftsarchitektur

iten Landschaftsarchitekten GmbH, Unterägeri
Mitarbeiter: Koch Ralph



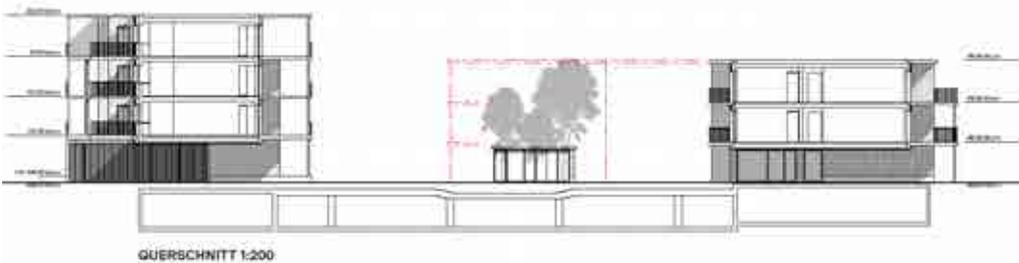
Situationsplan



Modellfoto



Visualisierung



Schnitt



Ausschnitt Grundrissplan EG

süd see

Dem Projekt süd see liegt ein bestechend einfaches Konzept zugrunde: Entlang von Obersee- und Mürtschenstrasse werden zwei Längsbauten gesetzt, welche einen grosszügigen Aussenraum aufspannen. Mit dieser Positionierung der Bauten wird für die neue Überbauung ein maximal grosser, nach Westen offener Hofraum erreicht, welcher der Anlage Identität und eine überraschende Grosszügigkeit verleiht. Mit Rücksprüngen und Durchgängen werden die beiden grossmasstäblichen Bauten in kleinere Einheiten gegliedert und die Anlage besser im Kontext integriert. Die Ausbildung eines Kopfes zur Kreuzung Obersee- und Schönbodenstrasse, der den Hauptzugang zur Anlage kennzeichnet, ist gelungen, auch wenn die überdachten Flächen im Erdgeschoss zu gross sind und zu öffentlich wirken. Hingegen wird die vollständige Öffnung des Hofes zur Westseite kritisch beurteilt. Die Erschliessung ist mit einem eindeutigen Hauptzugang sowie mehreren lokalen Zu- und Durchgängen in Nord-Süd Richtung gut gelöst. Der Hof wird so klar der Siedlung zugeordnet, ist jedoch gegen Aussen nicht völlig abgeschlossen. In der ersten Etappe wird der bestehende Bau gut integriert, so dass diese auch als langjährige Lösung gut denkbar ist. Beim Vollausbau ist der Vorschlag für den westlichen Neubau wenig überzeugend und die Aufstockung des Südtraktes um ein viertes Geschoss zwar von der Dichte her möglich, aber weniger präzise als die vorherige Etappe mit einer Differenzierung der Geschossigkeit.

Durch die Anordnung der Baukörper ergibt sich für nahezu alle Wohnung eine gute Belichtung und Besonnung, da die Südseite der Bauten freigestellt ist und alle Wohnungen eine Südorientierung aufweisen. Der Nordtrakt ist klar strukturiert und mit aussenliegenden Erschliessungen für jeweils vier Wohnungen effizient organisiert. Die Wohnungen werden über die Küche erschlossen und entwickeln sich von dort in der Diagonale zur Südseite. Sie sind funktional und gut proportioniert. Der Südtrakt ist von ähnlicher Erscheinung, im Innern jedoch anders aufgebaut. Dies ist grundsätzlich attraktiv, da damit unterschiedliche Wohnungstypen angeboten werden können, jedoch ist die Struktur hier unklar und die Wohnungen sind weniger überzeugend. Insbesondere wird kritisiert, dass der Anteil an der Südfassade sehr ungünstig verteilt ist und die grösseren Wohnungen zu viele Nordzimmer aufweisen. Der Ausdruck der Gebäude ist geprägt durch die auf beiden Seiten sehr prominenten Balkonschichten und die Holzverkleidung. Die Anlage wirkt dadurch sympathisch, jedoch wenig prägnant.

Das vorgeschlagene Konstruktionsprinzip Top Wall mit massiven Bohlenwänden verspricht gute Werte betreffend Nachhaltigkeit und ein angenehmes Raumklima. Das Prinzip hat sich im günstigeren Wohnungsbau bewährt.

Die beiden Bauzeilen bilden einen grosszügigen Aussenraum, der linear gegliedert ist und sich westseitig zum Quartier öffnet. Offene Durchgänge in den Bauten machen die Siedlung für Fussgänger durchlässig. Räumlich wirksam und mit verschiedenen Nutzungsangeboten ausgestattet ist der Birkenhain als mittlerer Streifen des Zwischenraums. In diesem Bereich wird durch eine abgesenkte Decke der Tiefgarage Wurzelraum für die Bäume geschaffen. Beim Kopfbau an der Strassenkreuzung Schönboden-/Oberseestrasse wird als Auftakt ein grosser Platz geschaffen, der eher etwas überdimensioniert wirkt. Den EG-Wohnungen sind

private Aussenbereich zugeordnet. Bei der Nordzeile führt jedoch ein Erschliessungsweg nordseitig direkt vor den Fenstern entlang.

Gesamtwürdigung

Das Projekt besticht durch eine klare städtebauliche Lösung. Der grosse Hof schafft Identität, bleibt aber trotz Durchblicken räumlich etwas eindimensional. Während der nördliche Gebäudetrakt positiv beurteilt wird, kann der südliche weniger überzeugen.

PETER PAN (7. Rang / 7. Preis)

Architektur

Nik Werenfels Architekt ETH, Zürich

Mitarbeiter: Werenfels Nik, Misimi Memli, Möhl Andreas,
Sharif Jasmin

Landschaftsarchitektur

**Kirsch & Kuhn Freiräume und Landschaftsarchitektur
GmbH, Wetzikon**

Mitarbeiter: Kuhn Seraina



Situationsplan



Modellfoto



Visualisierung



Schnitt



Ausschnitt Grundrissplan EG

PETER PAN

Das Projekt Peter Pan orientiert sich konzeptionell am Prinzip der Gartenstadt: Drei leicht gekrümmte Zeilen mit nach Süden abnehmender Gebäudehöhe werden ausgehend von der Geometrie der Oberseestrasse angeordnet und bilden einen konkaven sowie einen konvexen Aussenraum. Diese spannende Ausgangslage kann in der konkreten Umsetzung leider nur teilweise überzeugen: Die Biegung der Zeilen ist zu schwach um räumlich ausreichend wirksam zu werden und die beiden nördlichen Zeilen wirken zu hoch im Verhältnis zum Abstand der Gebäude. Der Vorschlag für die Erschliessung mit Zugängen zu den Gebäuden von der Nord- und Südseite, welche eine Durchlässigkeit des Areals in Nord-Südrichtung herstellen, wird positiv beurteilt. Die Erweiterung, die eine Verlängerung der drei Zeilen vorsieht, ist konsequent und funktioniert in allen Etappen.

Für alle drei Zeilen werden dieselben Wohnungstypen vorgeschlagen: ein Typ mit durchgestecktem Wohn-Essraum für die grösseren Wohnungen, sowie ein südorientierter Typ für die Kleinwohnungen. Hier wäre mehr Varianz gewünscht, zumal der Vorschlag für die grösseren Wohnungen nicht vollständig überzeugen kann, da der Hauptraum durch tiefe Balkonschichten auf der Nord- und Südseite stark verschattet wird. Der architektonische Ausdruck wird geprägt durch die vorgestellten Balkone und Treppen, die als Stahlkonstruktionen vorgesehen sind. Diese verleihen den Gebäuden eine gewisse Leichtigkeit, vertragen sich jedoch weder funktional noch architektonisch mit der vorgeschlagenen Fassade mit verputzter Aussen-dämmung. Der Vorschlag für die Tiefgarage wird kritisiert, da nur ein Drittel der Wohnungen einen direkten Zugang hat, während die anderen über ein fremdes Wohnhaus in die Garage gelangen müssen.

Die beiden Wohnstrassen zusammen mit den Durchgängen in den Hauszeilen ergeben eine gute Durchwegung. Beim Kreisel ist ein offener Platz vorgesehen, hier könnte auch ein Café realisiert werden. Der Wohnstrassenquerschnitt sieht beidseitig Privatgärten vor, die durch Hecken begrenzt sind. Der mittlere, zum Teil sehr schmale Bereich ist halböffentlich. Örtlich sind Gartennischen angeordnet, die allen Bewohnern dienen. Der südorientierte Privatgarten ist der EG-Wohnung zugeordnet, der nördliche der Wohnung im 1. OG. Er ist über eine Aussen-treppe zugänglich, liegt jedoch inakzeptabel direkt vor den Räumen der EG-Wohnung. Das Aussenraumkonzept gibt der Siedlung eine starke Identität. Als Ergänzung der kleinteiligen Aussenräume ist die unbebaute Fläche in der Nordostecke des Areals zwingend nötig. Die Anordnung einer grösseren, freien Fläche wäre mehr in der Siedlungsmitte erwünscht und sollte unbedingt erhalten bleiben, auch wenn nachverdichtet wird. Der Anteil Aussenraum, der von allen genutzt werden kann, ist sonst zu klein. Das zeigt, dass das Adaptieren des Gartenstadtprinzips für den Geschosswohnungsbau grosse, kaum lösbare Schwierigkeiten mit sich bringt.

Gesamtwürdigung

Ein Projekt mit einer spannenden Ausgangslage, die jedoch in der Umsetzung nicht überzeugt, da die geforderte Dichte und die Idee der Gartenstadt nicht kompatibel zu sein scheinen. Zudem weisen die Wohnungen zu wenig Varianz auf, um verschiedene Mieter anzusprechen.

Findling (engere Wahl)

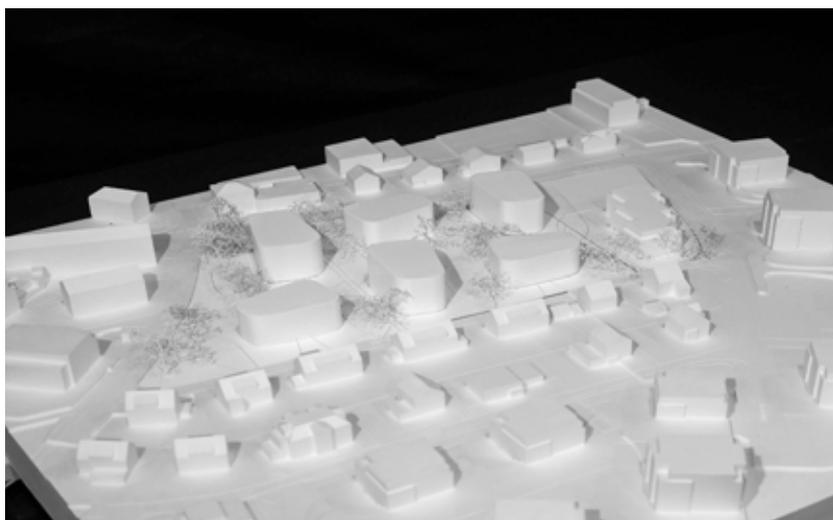
Architektur

RA - architekten, Männedorf

Mitarbeiter: Antener Thomas, Ras Sandra, Ragoutis Andrius



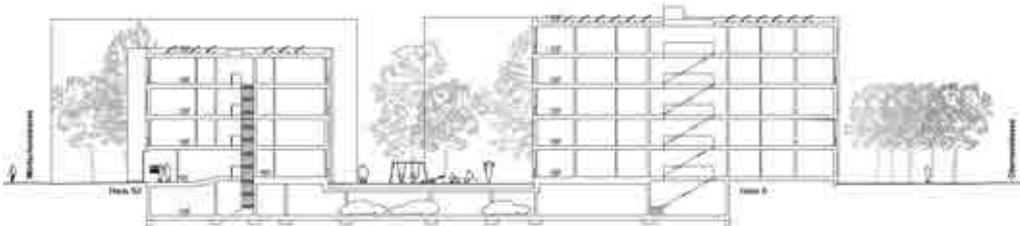
Situationsplan



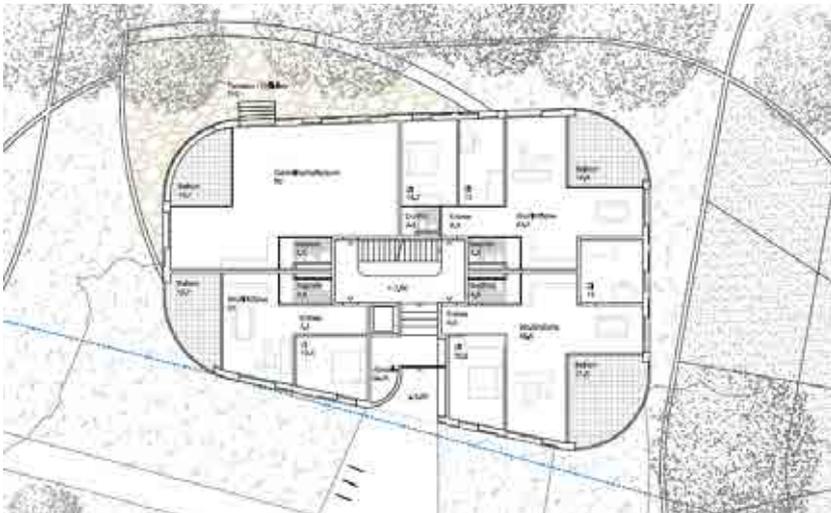
Modellfoto



Visualisierung



Schnitt



Ausschnitt Grundrissplan EG

Findling

Das städtebauliche Konzept basiert auf der Herleitung von Prototypen von Garten- und Gebäudekombinationen, wie sie im Siedlungsraum Rapperswil – Jona vorkommen.

Am Anfang sechs und nach möglicher Nachverdichtung und Erweiterung acht kompakte vier- oder fünfgeschossige solitäre Bauten bilden ein in sich schlüssiges Gebäudeensemble. Die angestrebte Nutzungsdichte wird so in jeder Etappe gut und in selbstverständlicher Art erreicht.

Jedes der sechs respektive acht Volumen geht mit der Umgebung eine eigene Beziehung ein und bildet gleichzeitig die Gestaltung eines logischen Ganzen im Areal. Durch viele unterschiedliche Sichtbezüge entsteht in Kombination mit der Aussenraumgestaltung, der öffentlichen Nutzung der Freiräume eine Vernetzung und gleichzeitig Durchlässigkeit im neuen Quartier, leider mit wenig eigener Identität. Nachverdichtung und Etappierung folgen dem gleichen logischen Muster und fügen sich selbstverständlich ein.

Die Erschliessung der einzelnen Gebäude erfolgt direkt strassenseitig oder ab interner Durchwegung. Die Autos fahren wie gefordert an einem Ort ab Schönbodenstrasse in ein Untergeschoss, das alle Bauten erschliesst. Die Zahl der angebotenen Parkplätze liegt noch deutlich über der geforderten Reduktionsziffer von 0.7, die Nebenräume für Velos sind noch nicht genügend.

Eine durchgehende Tiefgarage mit minimaler Überdeckung verhindert, dass zwischen den Häusern Bäume gepflanzt werden können. Die resultierende, sogenannte ‚Allmend‘ wird grafisch gestaltet mit Wegen, Steinlinien, Rasen- und Spielflächen, jedoch ohne räumlich wirksame Elemente, was die Visualisierung ehrlich zeigt. Die Häuser werden von schmalen Zugangswegen erschlossen, einzelne auch direkt von der Strasse. In den Randbereichen sind dekorative Gartenflächen mit Bepflanzungsthemen angeordnet. Die Nutzungsangebote sind sehr beschränkt, eine tragende Aussenraumstimmung wird vermisst. Die Qualität der Aussenraumgestaltung wird als ungenügend erachtet.

Die Gebäude sind alle zentralsymmetrisch über ein inneres Treppenhaus mit zenitalem Tageslicht erschlossen und bedienen je vier Wohnungen. Die drei verschiedenen Haustypen sind alle ähnlich, aber nicht gleich. Alle sind allseitig ausgerichtet. Durch die verschiedenen Drehungen und Spiegelungen der Gebäude kommen so immer wieder verschieden grosse Wohnungen an unterschiedliche Lagen mit individueller Besonnung zu liegen. Die verschiedenen Wohnungsgrössen und dazugehörigen Aussenräume (alles Balkone, keine eigenen Sitzplätze) sind in Anzahl und prozentualer Verteilung sehr gut erreicht. Es werden keine 1.5-Zimmer Wohnungen angeboten. Dafür sind kopfseitige Schaltzimmer unterschiedlichen Wohnungen zuordnungsfähig und erlauben einen verfeinerten Wohnungsmix. Die abgerundeten zueinander verdrehten Bauten bieten immer wieder neue Ausblicke und halten dennoch respektablen Abstand. Der Preis dieses Ansatzes ist die Gleichförmigkeit und Uniformität der einzelnen Baukörper, die wenig lebendig wirken und beliebig auch an einem anderen Ort stehen könnten. Zudem sind die Balkone an den Ecken sehr schematisch und obwohl gleichgestaltet je nach Lage von sehr unterschiedlicher Qualität vor allem bezüglich Besonnung.

Untergeschoss und Erschliessungskerne sind schlüssig und konsequent massiv gebaut. Diese werden ergänzt durch Wohnungen in vorfabrizierten Holzelementen und einer Gebäudehülle ebenfalls aus verbittertem Holz.

Die angebotene Anzahl Wohnungen liegt trotz durchschnittlichem Verbrauch von Geschossflächen am unteren Band der rangierten Projekte. Die Investitionskosten hingegen liegen über dem Durchschnitt der verglichenen Projekte. Die vorgeschlagenen Massnahmen und Konstruktionen sind adäquat und angemessen. Sie erlauben eine glaubwürdige Erstellung einer nachhaltig gebauten Siedlung.

Gesamtwürdigung

Das Projekt macht einen eigenständigen und wertvollen Ansatz mit einzelnen Solitärbauten. Das bringt wenig Individualität und Spannung, verbraucht viel Hülle pro Fläche und bleibt dadurch recht beliebig im neuen Quartier. Eine eigene Typologie mit acht Einzelbauten (Findlingen) aber sehr bescheidener Umgebungs- und Freiraumgestaltung verspricht eine akzeptable Wohnqualität für die künftigen Bewohner.

10 Anhang B

unrangierte Wettbewerbsbeiträge

Modellfotos: Bebauung im Hauptperimeter inkl. Erweiterung und Nachverdichtung

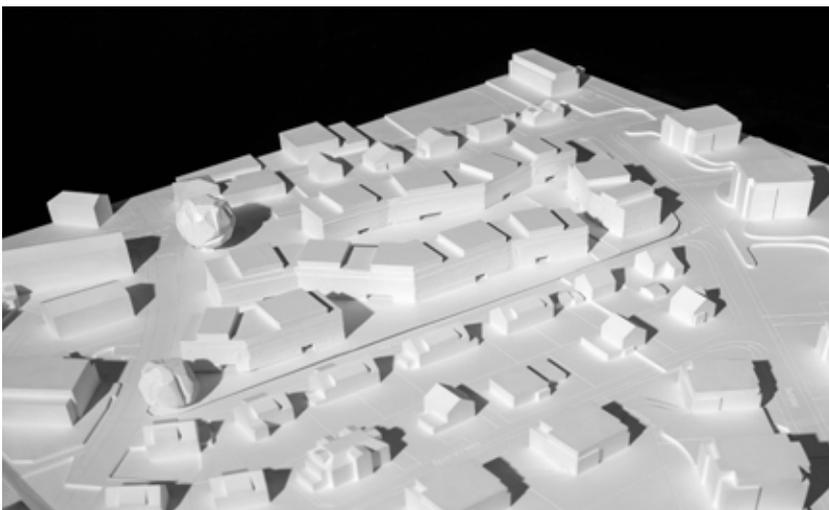
MundO

Architektur

architeco gmbh, Ebikon



Situationsplan



Modellfoto

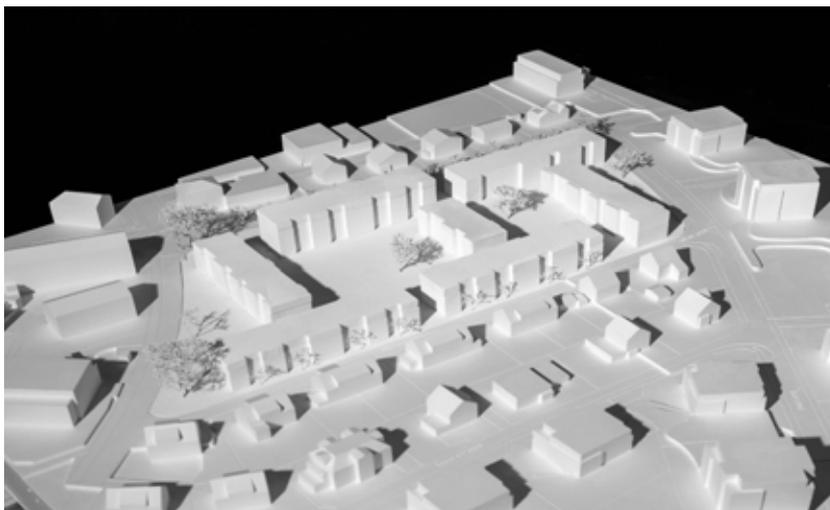
SEEFARBEN

Architektur

Fröhlich Architekturdesign, Widnau



Situationsplan



Modellfoto

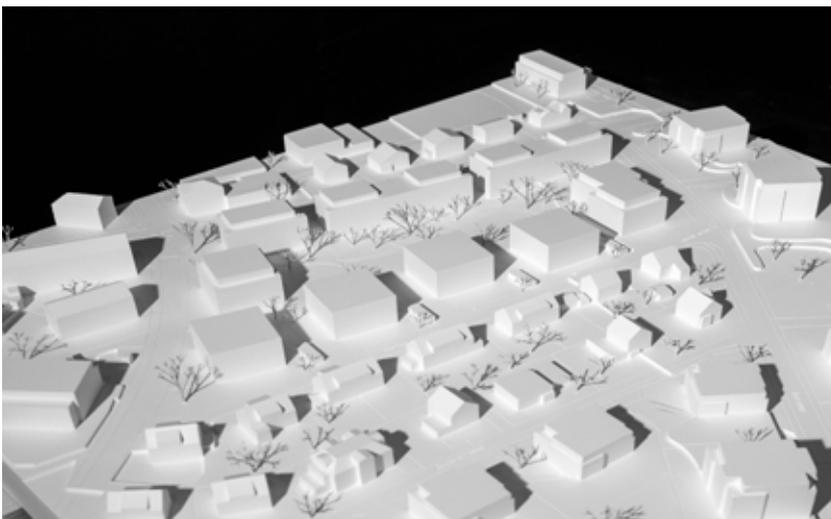
AN DEN BÄUMEN

Architektur

Valentin Surber Architekt MSc. ETH, Winterthur



Situationsplan



Modellfoto

amber

Architektur

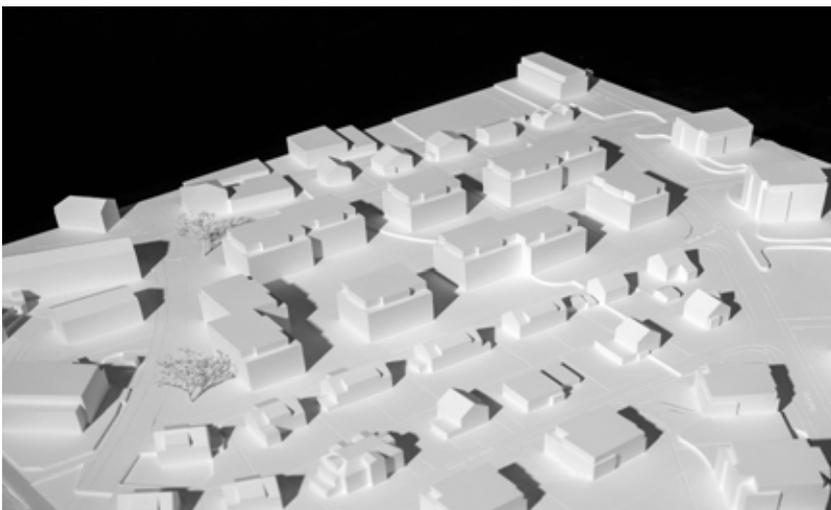
GRAAD AG, Zürich

Landschaftsarchitektur

planivers Landschaftsarchitekten AG, Zürich



Situationsplan



Modellfoto

Rotazione Simul

Architektur

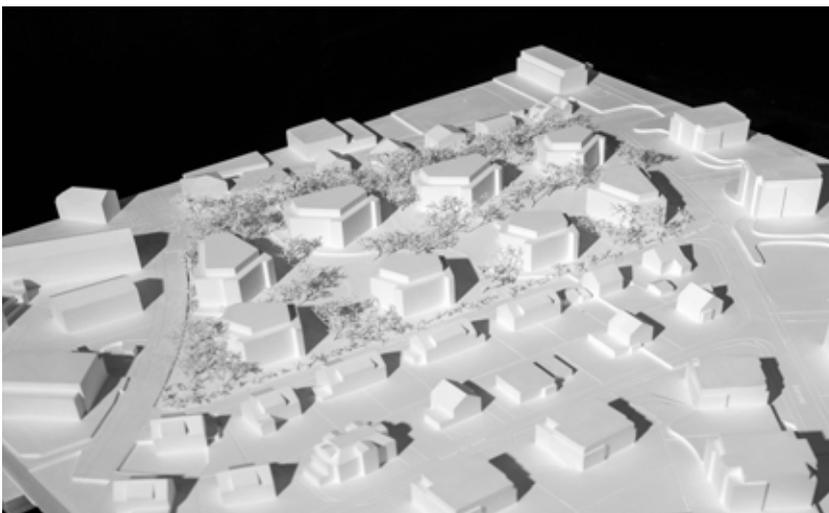
DigitConstruct GmbH, Kloten

Landschaftsarchitektur

Hager Partner AG, Zürich



Situationsplan



Modellfoto

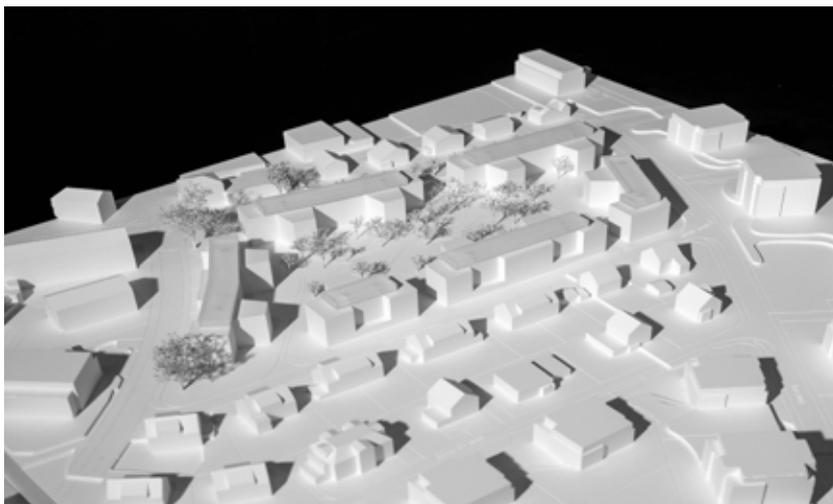
a casa nel verde

Architektur

Roskothen Architekten SIA GmbH, Rapperswil SG



Situationsplan



Modellfoto

Ahoi!

Architektur

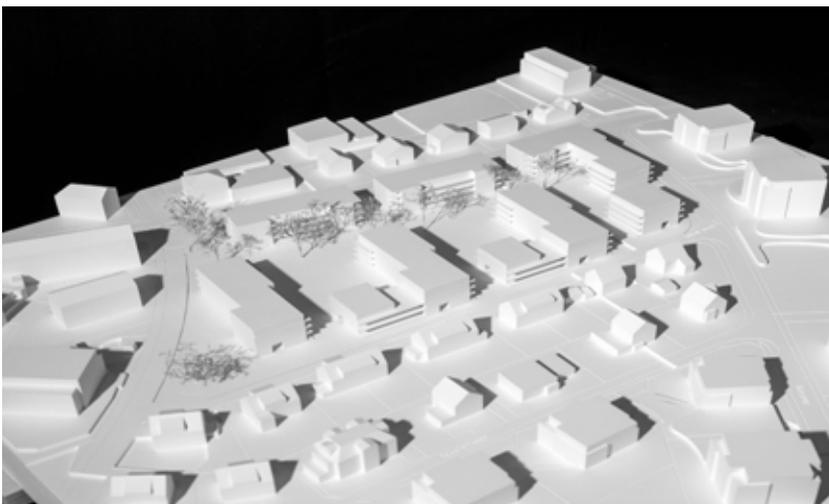
Müller Schnöringer Architekten GmbH, Zürich

Landschaftsarchitektur

Cadrage Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich



Situationsplan



Modellfoto

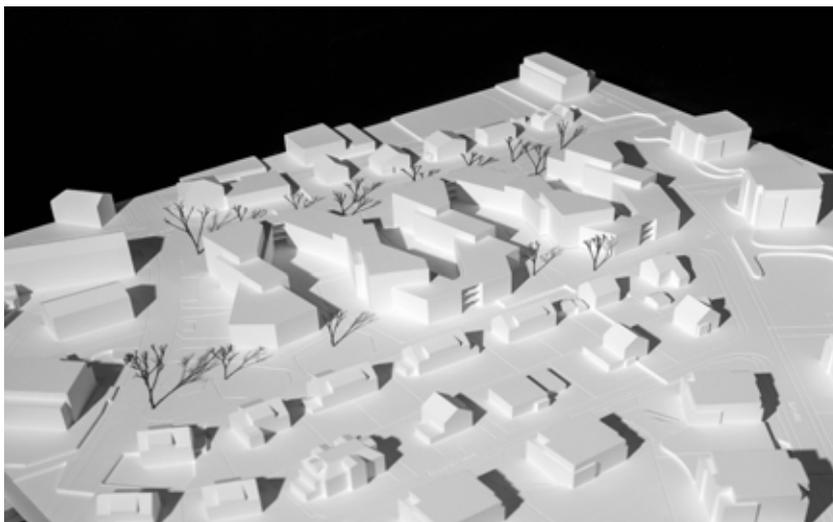
Giraffen

Architektur

J. Membrive Architekt, Zürich



Situationsplan



Modellfoto

Line4

Architektur

**ARGE Hofstetter Immobilien AG, Jona /
Wydler Architekten, Zürich**

Landschaftsarchitektur

Gartencenter Hoffmann, Unterengstringen



Situationsplan



Modellfoto

marelle

Architektur

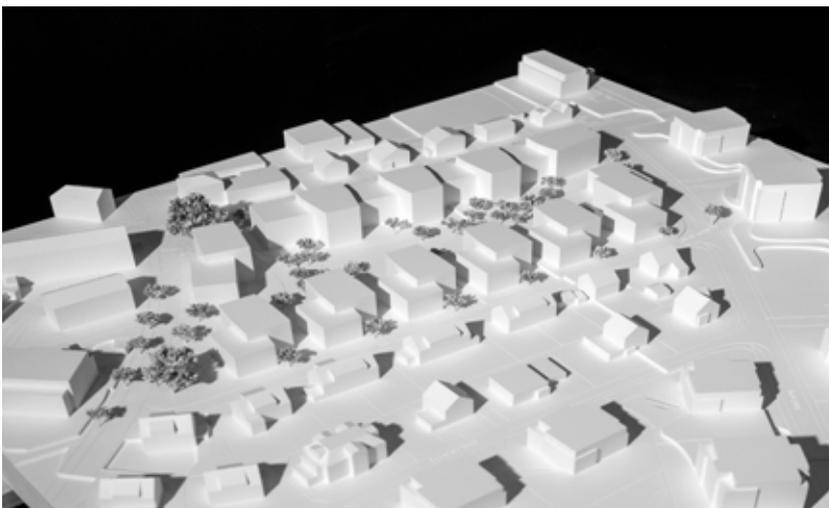
**ARGE: ziegler + partner architekten AG, Rapperswil-Jona /
wissmann architekten GmbH, Rapperswil-Jona**

Landschaftsarchitektur

Blau und Gelb Landschaftsarchitekten, Rapperswil SG



Situationsplan



Modellfoto

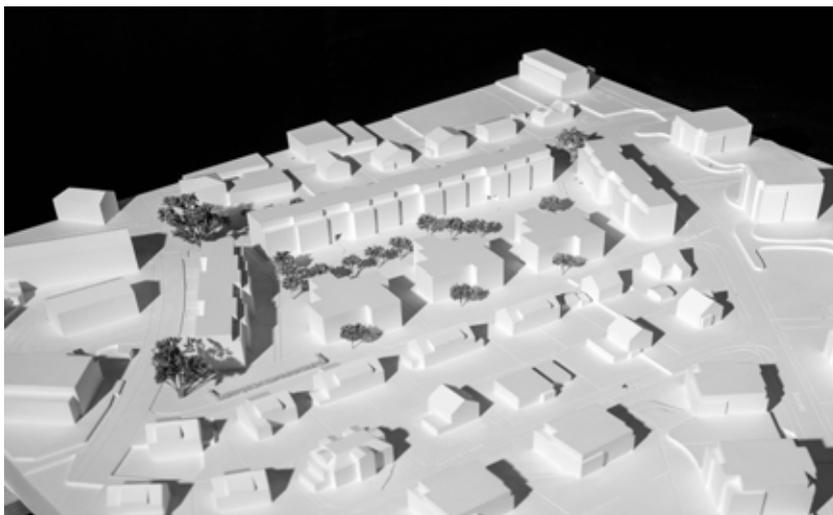
MAURICE

Architektur
Landschaftsarchitektur

Picci Architekten GmbH, Rapperswil SG
Engeler Freiraumplanung AG, Wil



Situationsplan



Modellfoto

dakono

Architektur

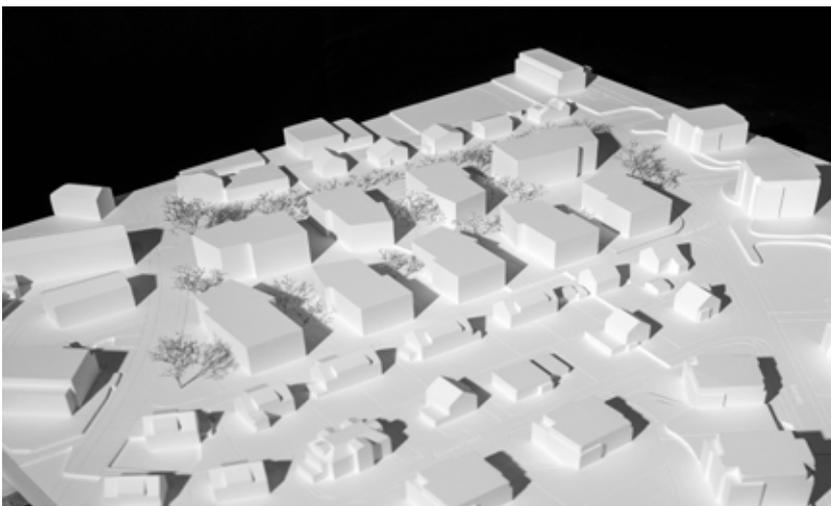
Dubach Holzinger Architekten AG, Zürich

Landschaftsarchitektur

Tremp Landschaftsarchitekten, Zürich



Situationsplan



Modellfoto

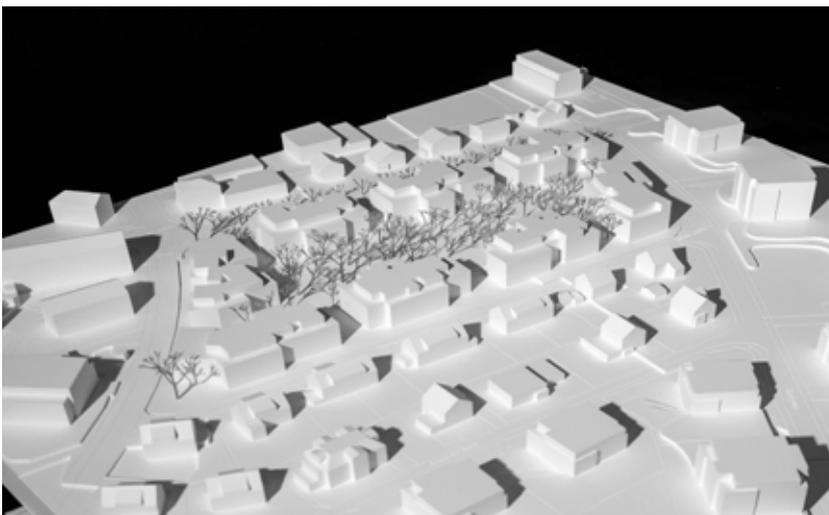
gartenhain

Architektur

TSCHUPPERT ARCHITEKTEN, Luzern



Situationsplan



Modellfoto

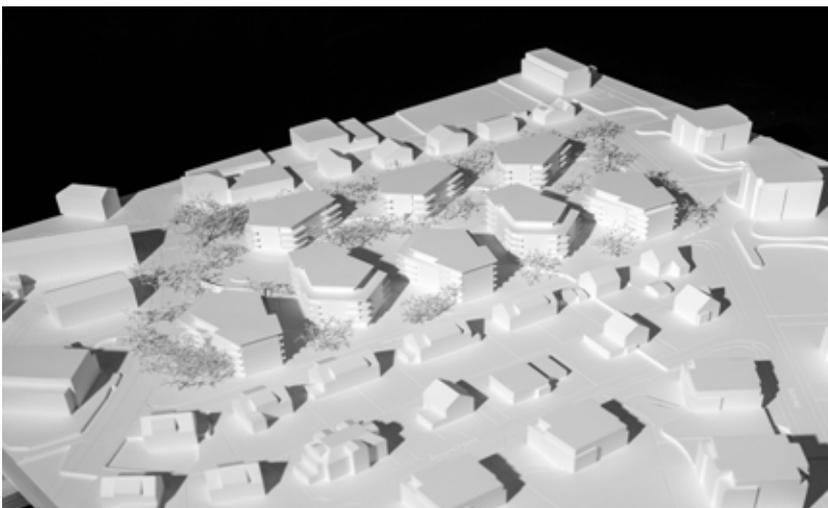
Nave

Architektur

Candio Architekten AG, Zürich



Situationsplan



Modellfoto

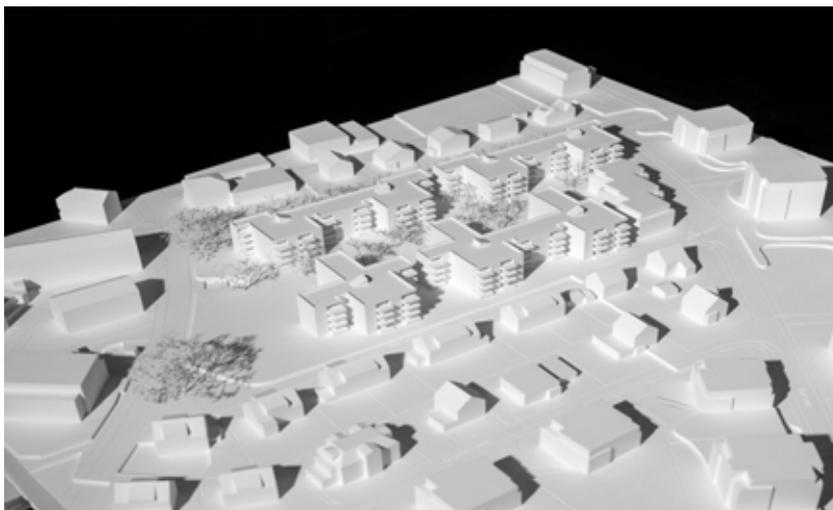
Pentomino

Architektur

Röösli Architekten AG, Zug



Situationsplan



Modellfoto

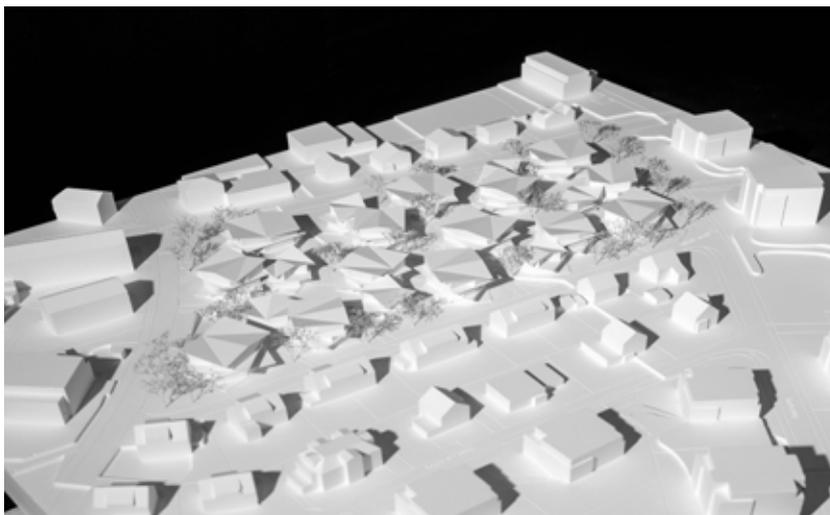
Sonnenterrasse

Architektur

No Architecture, New York (USA)



Situationsplan



Modellfoto

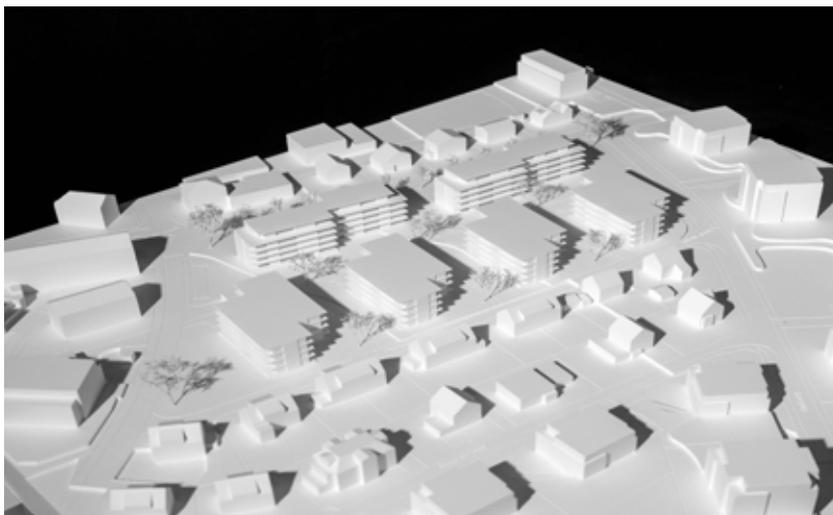
Sektor 2

Architektur

RAB Rutz + Bänziger Architekten GmbH, Speicher



Situationsplan



Modellfoto

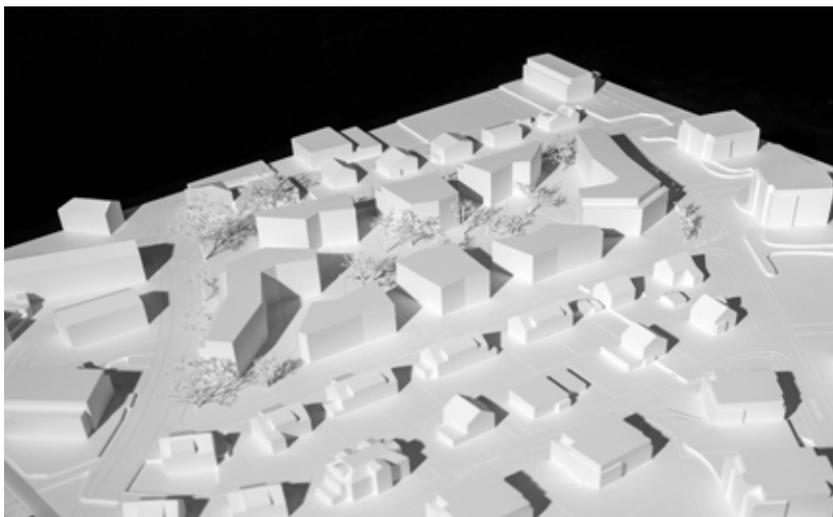
NEIGHBOURHOOD

Architektur

osmb architekten ag, Zürich



Situationsplan



Modellfoto

Schwanensee

Architektur

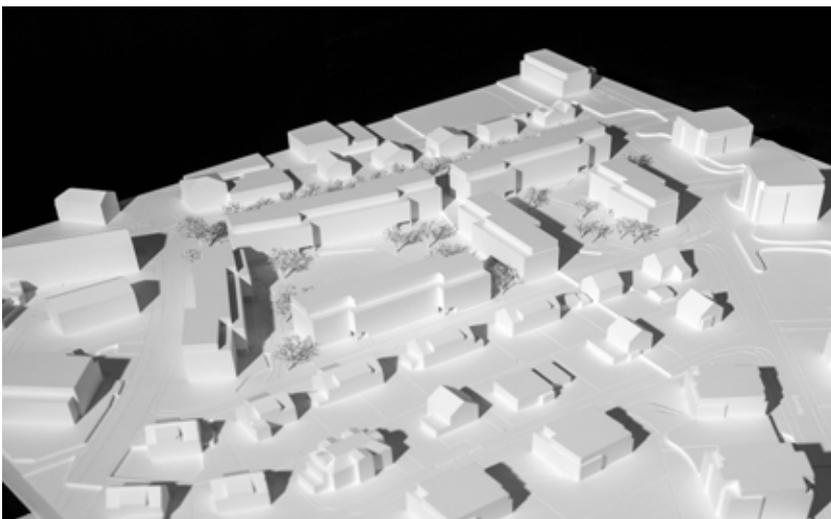
raumfindung architekten, Rapperswil SG

Landschaftsarchitektur

graber allemann landschaftsarchitektur GmbH, Pfäffikon SZ



Situationsplan



Modellfoto

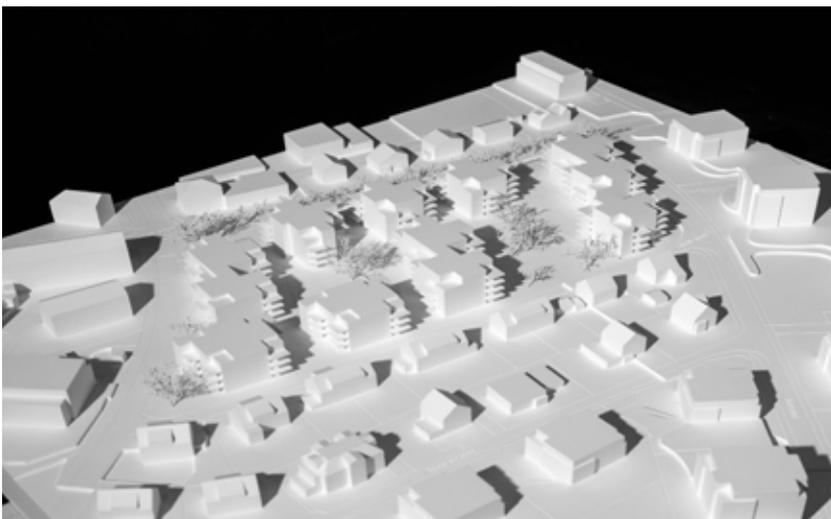
LIV

Architektur

Hubatka Peyer Architektur AG, Rapperswil-Jona



Situationsplan



Modellfoto

SEEBRISE

Architektur

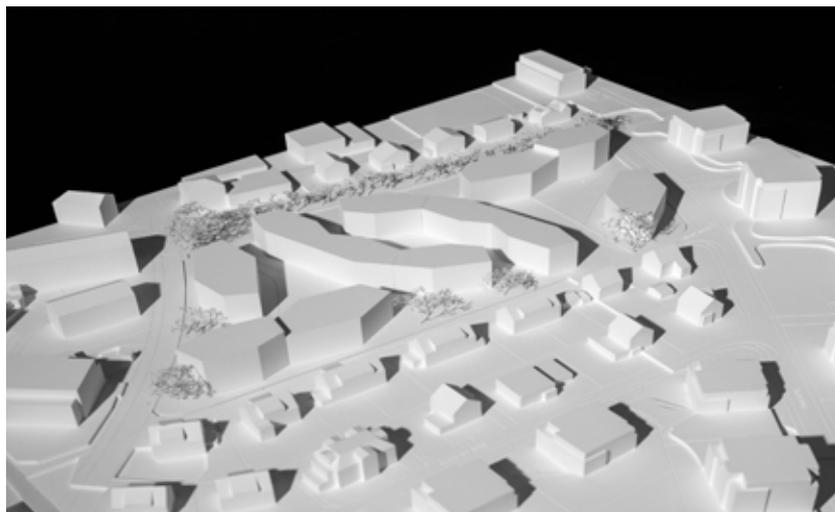
**ARGE: Pedrocchi Architekten BSA, Basel /
Föllmi+Sieber Architekten, Berneck**

Landschaftsarchitektur

Fahrni und Breitenfeld Landschaftsarchitekten BSLA, Basel



Situationsplan



Modellfoto

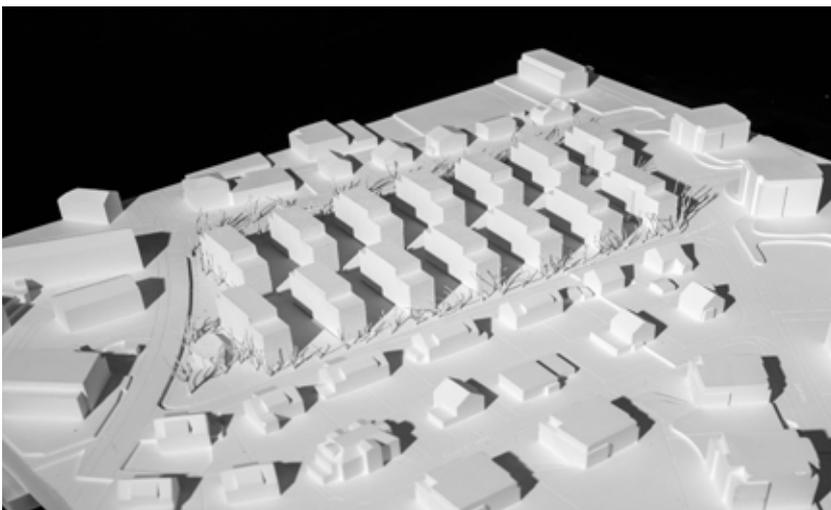
DOMINO

Architektur

Marcello Nasso Architekten, Zürich



Situationsplan



Modellfoto

echogarden

Architektur

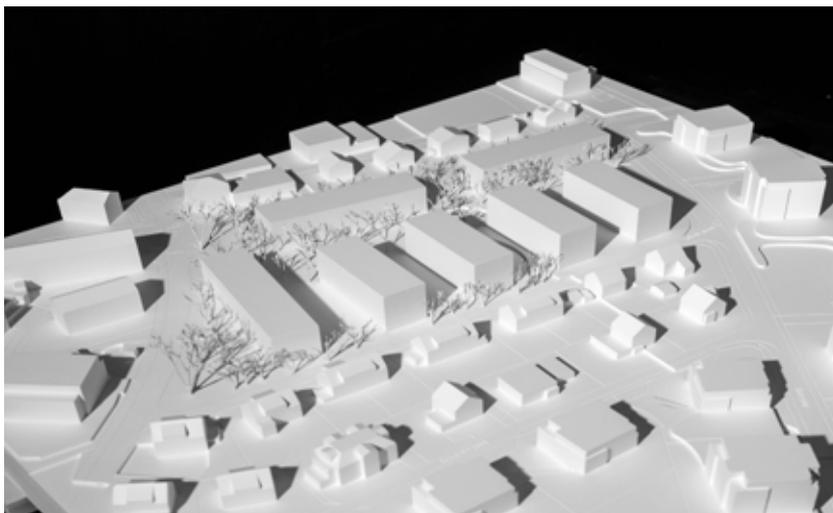
ARCHITEKTUR & BAUMANAGEMENT AG, Luzern

Landschaftsarchitektur

zshocke & gloor Landschaftsarchitekten, Rapperswil-Jona



Situationsplan



Modellfoto

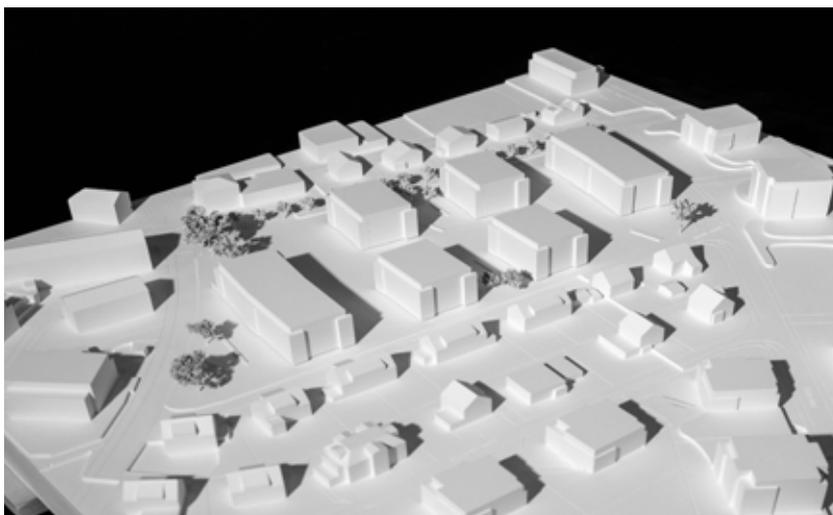
lacustre

Architektur

Felix Kuhn, dipl. Architekt ETH SIA, Buchs



Situationsplan



Modellfoto

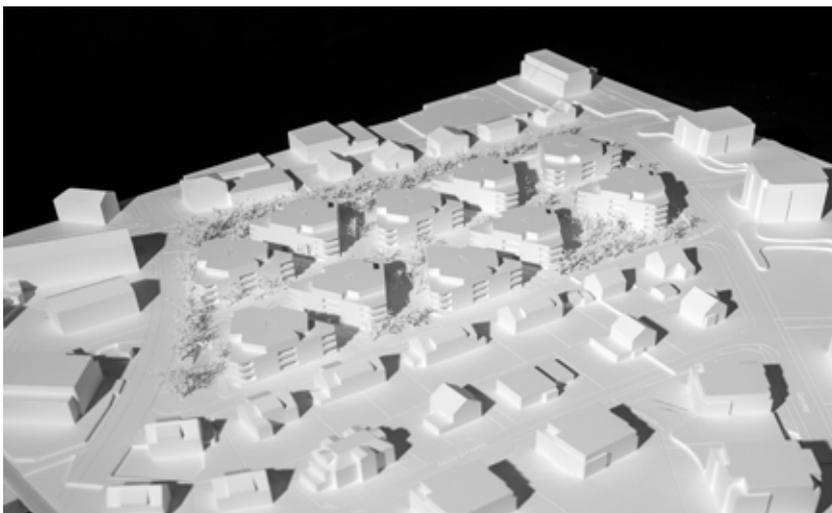
AVA

Architektur
Landschaftsarchitektur

DALUZ GONZALEZ & CAJOS ARCHITEKTEN, Zürich
STUDIO WET, Sevilla (ESP)



Situationsplan



Modellfoto

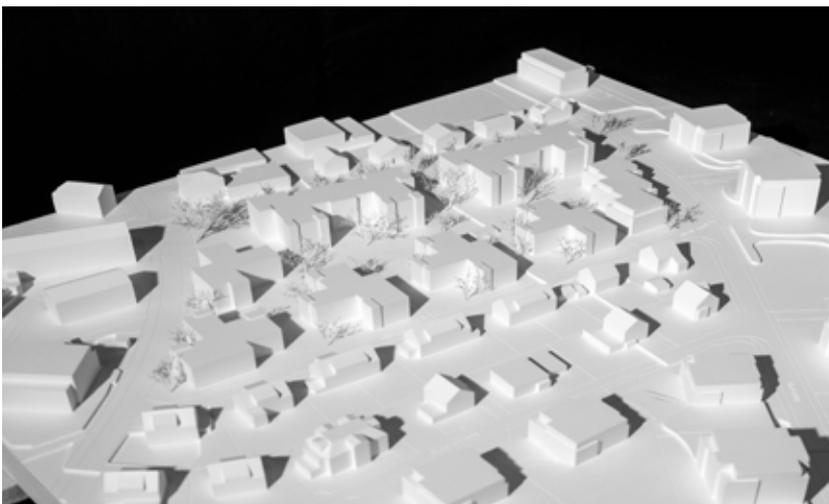
cortile

Architektur
Landschaftsarchitektur

Grigo Pajarola Architekten, Chur
Kollektiv Nordost, St.Gallen



Situationsplan



Modellfoto

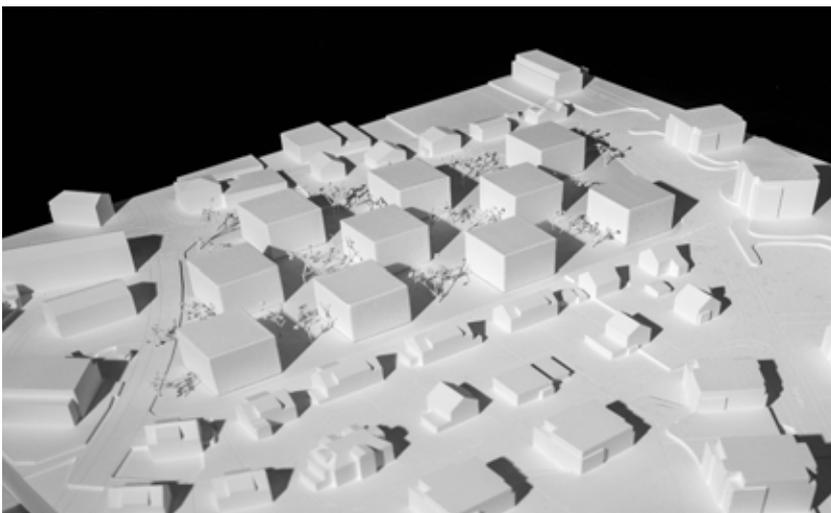
SCHACH

Architektur

PETROSIUS, Zürich



Situationsplan



Modellfoto

OFFENER GARTEN

Architektur

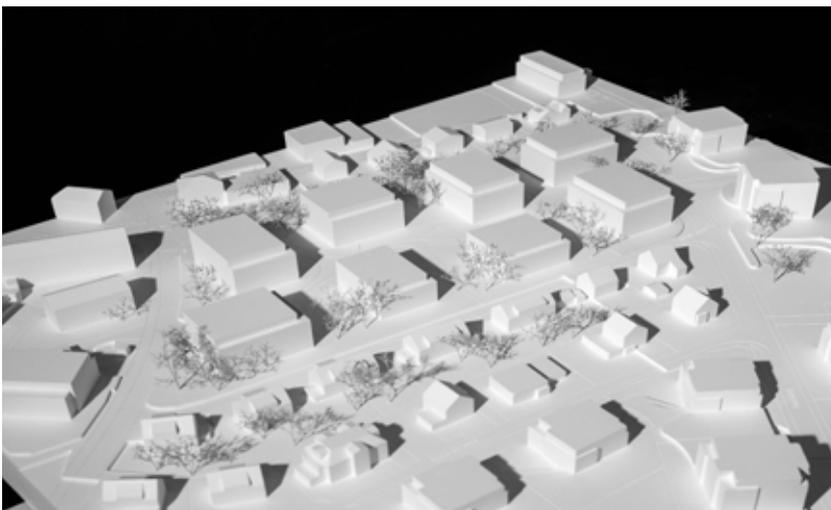
Malte Kloes Christoph Reichen Architekten, Zürich

Landschaftsarchitektur

Carolin Riede Landschaftsarchitektin, Zürich



Situationsplan



Modellfoto

ZIG ZAG

Architektur

Büning-Pfaue Kartmann Architekten GmbH, Basel

Landschaftsarchitektur

META BASEL, Basel



Situationsplan



Modellfoto

In Between

Architektur

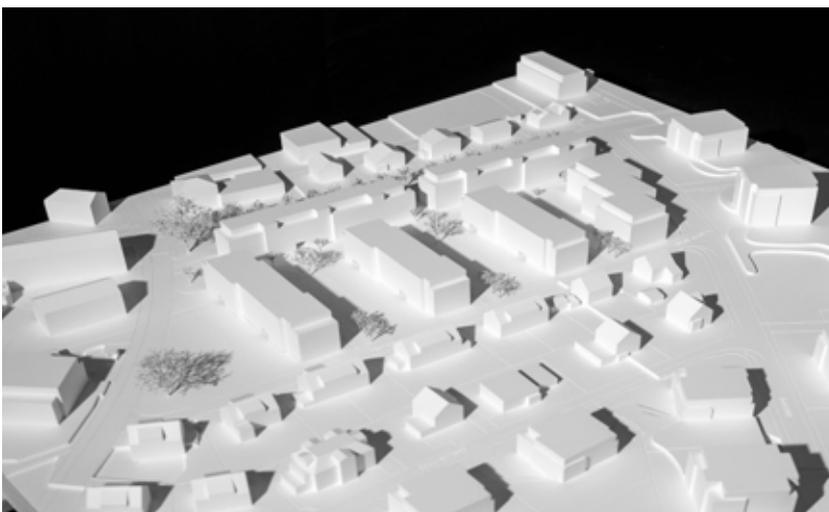
Halter Hunziker Architekten AG, Rapperswil SG

Landschaftsarchitektur

Biedermann - Büro für Landschaftsarchitektur, Frauenfeld



Situationsplan



Modellfoto

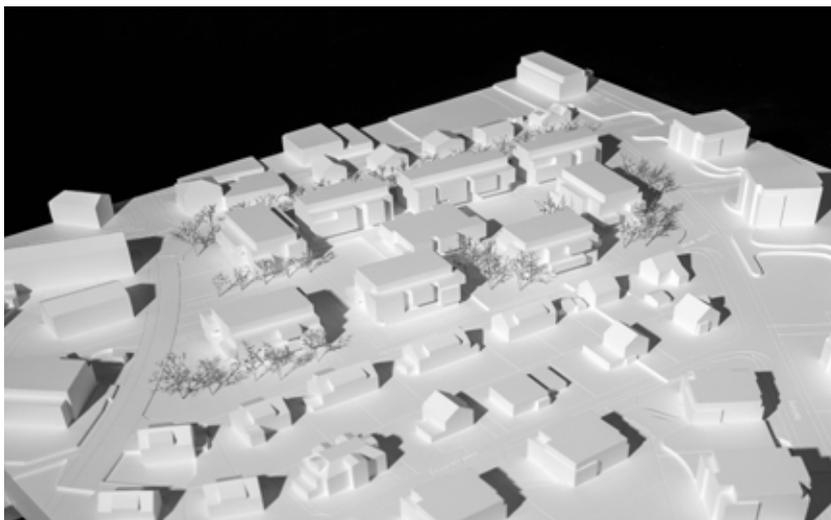
SCHOTTENROCK

Architektur

LUETHISCHNEIDER, Zürich



Situationsplan

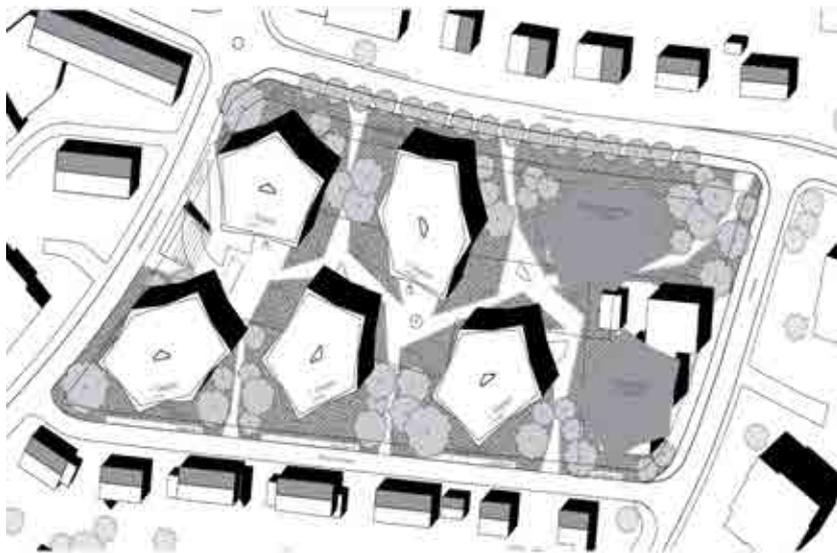


Modellfoto

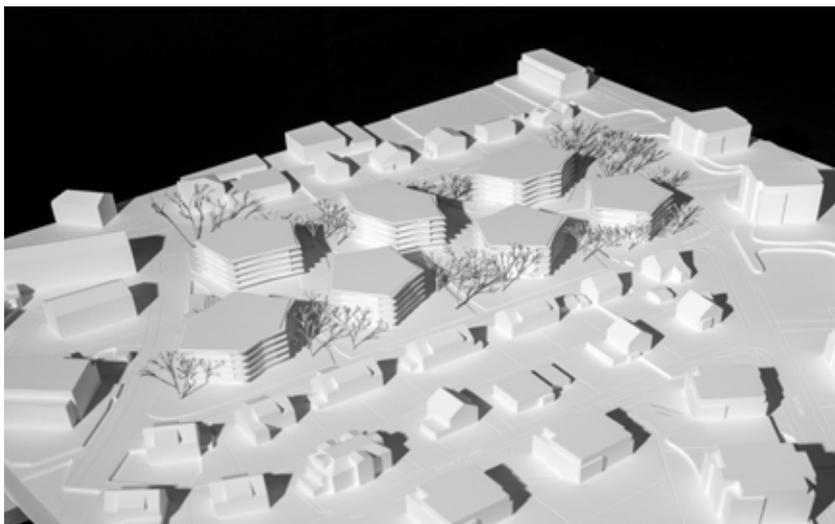
PHARAOH'S DANCE

Architektur

TrinklerStulaAchille Architekten AG, Basel



Situationsplan



Modellfoto

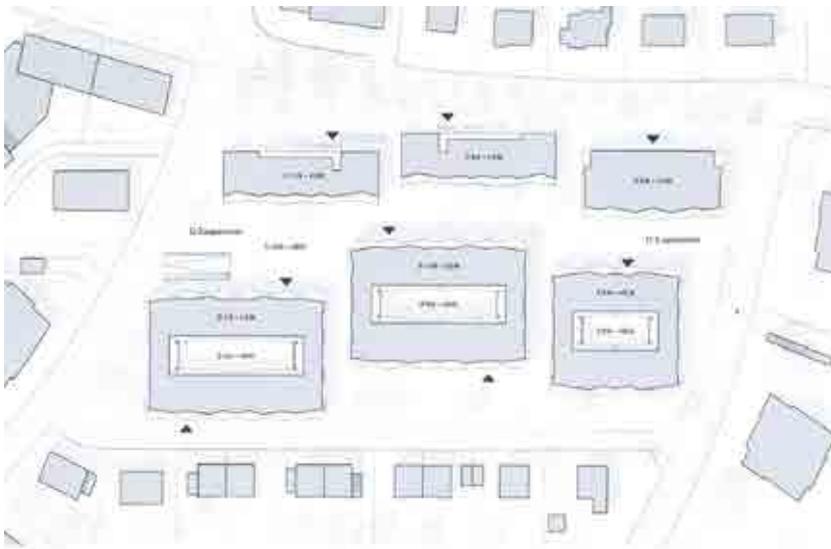
Pârvane

Architektur

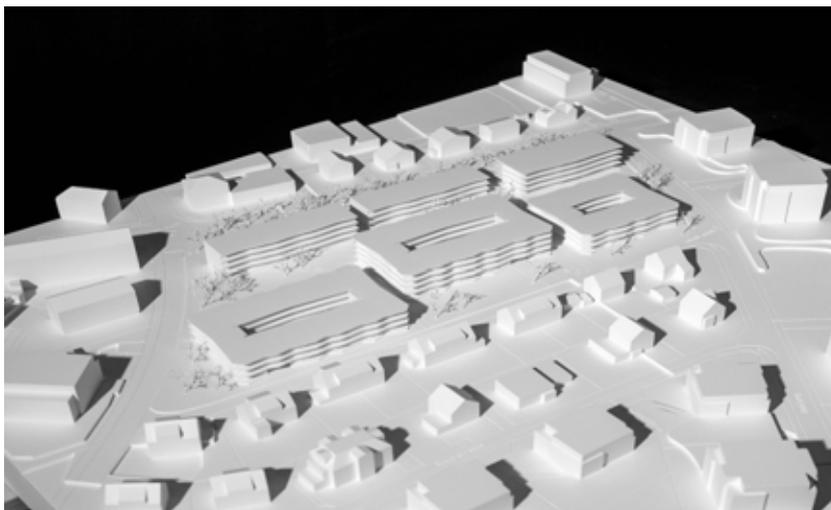
Maier Hess Architekten GmbH, Zürich

Landschaftsarchitektur

XO Studio Tehran c/o Thomas Meyer Wieser, Feldmeilen



Situationsplan



Modellfoto

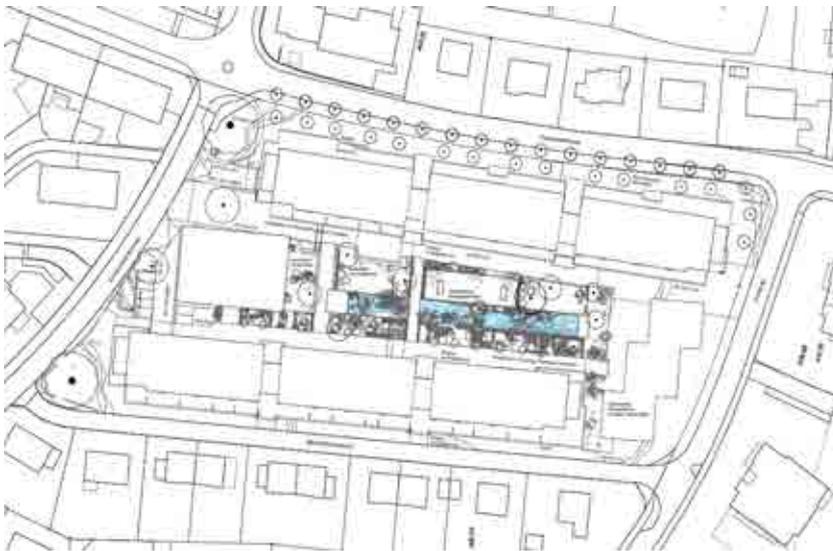
HORTUS CONCLUSUS

Architektur

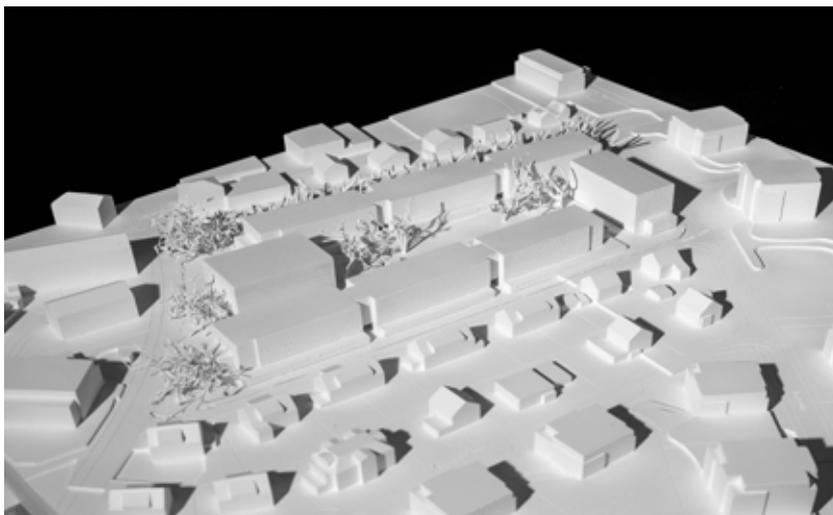
eberle architekt, Flums

Landschaftsarchitektur

Jacqueline Kissling Architecte EAUG, Rorschach



Situationsplan



Modellfoto

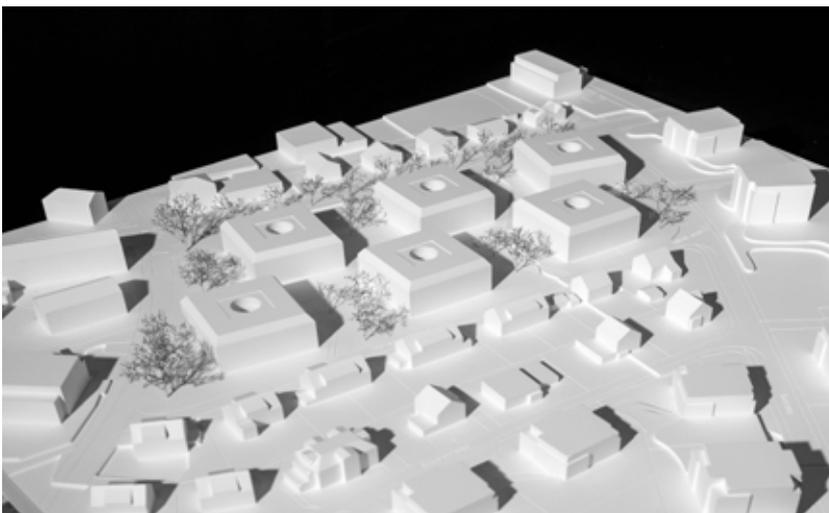
LAVA

Architektur

HARNIST ARCHITEKTEN ETH, Forch



Situationsplan



Modellfoto

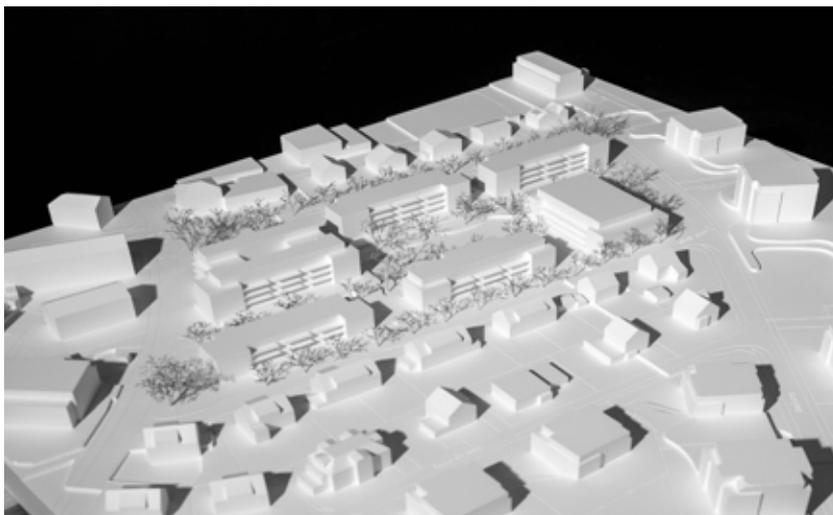
Siedlungsherz

Architektur

Farquet Architectes Sàrl, Le Châble



Situationsplan



Modellfoto

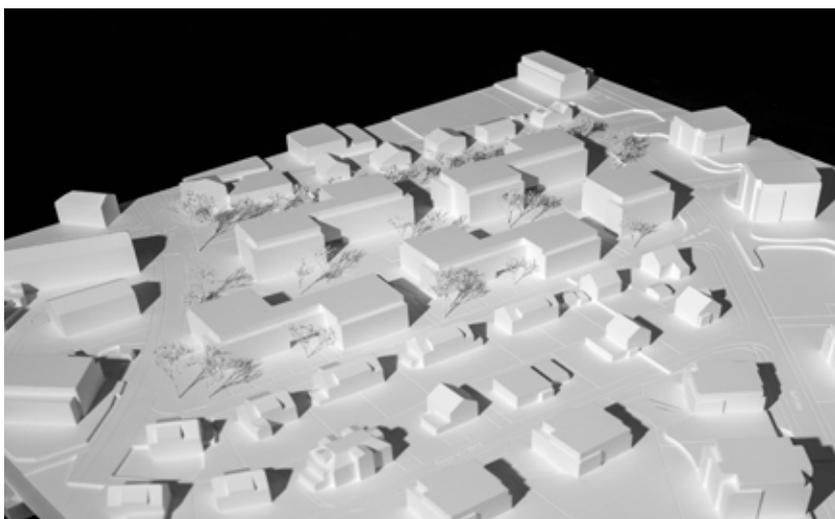
miro

Architektur

Sindelar & Châtelain Architekten AG, Zürich



Situationsplan



Modellfoto

WALTERLI

Architektur

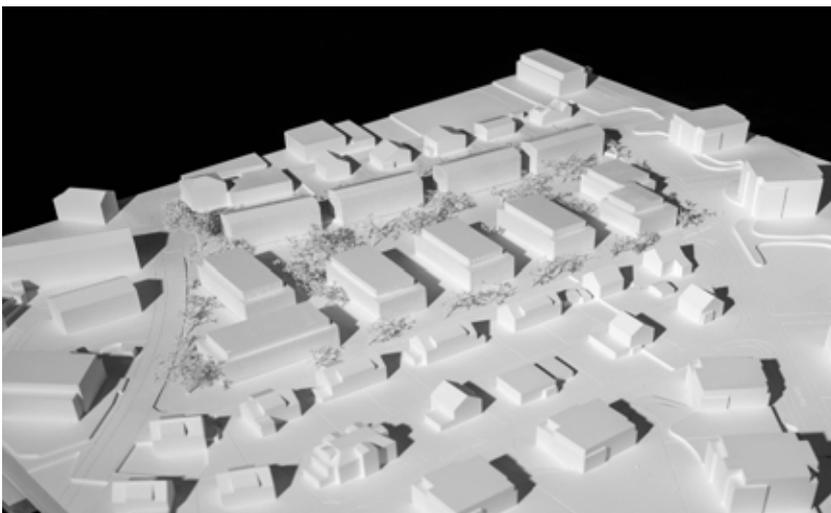
Stucken, Jan-Holger, Basel

Landschaftsarchitektur

Stucken Landschaftsarchitektur, Böttersen (DEU)



Situationsplan



Modellfoto

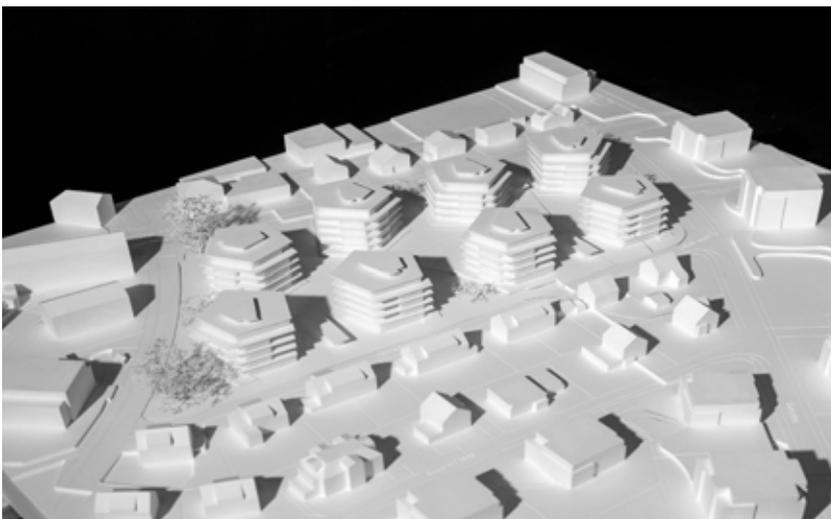
MAX

Architektur

Wunderlich AG, Zumikon



Situationsplan



Modellfoto

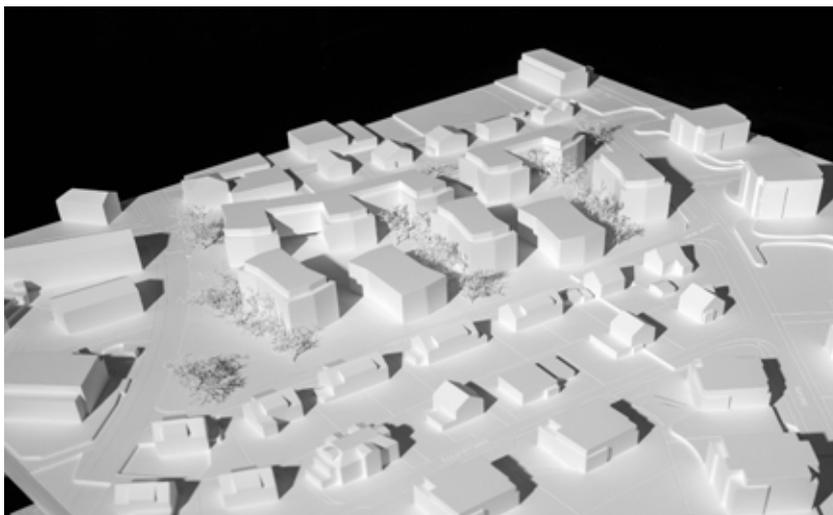
RAPUNZEL

Architektur

SQUADRAT Architekten GmbH, Zürich



Situationsplan



Modellfoto

Mogli

Architektur

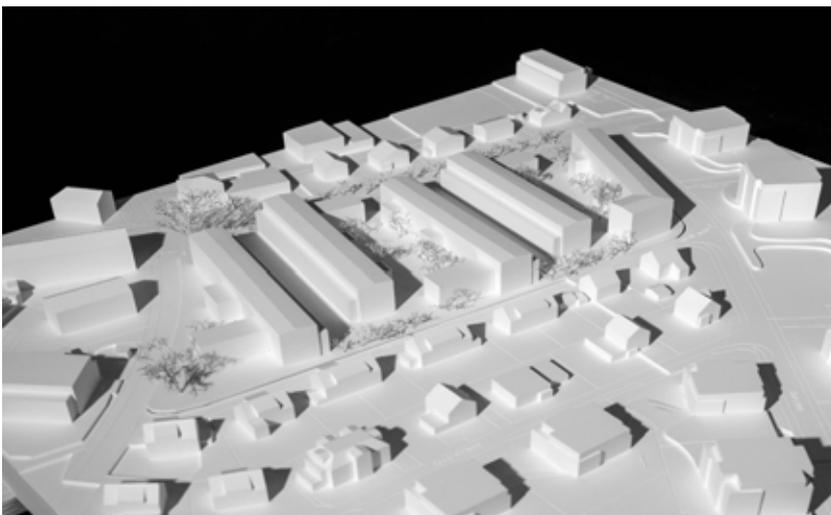
Jonas Blum & Moritz Bumm Architekten, Zürich

Landschaftsarchitektur

Alexander Schmid Landschaftsarchitektur, Zürich



Situationsplan



Modellfoto

Persos

Architektur

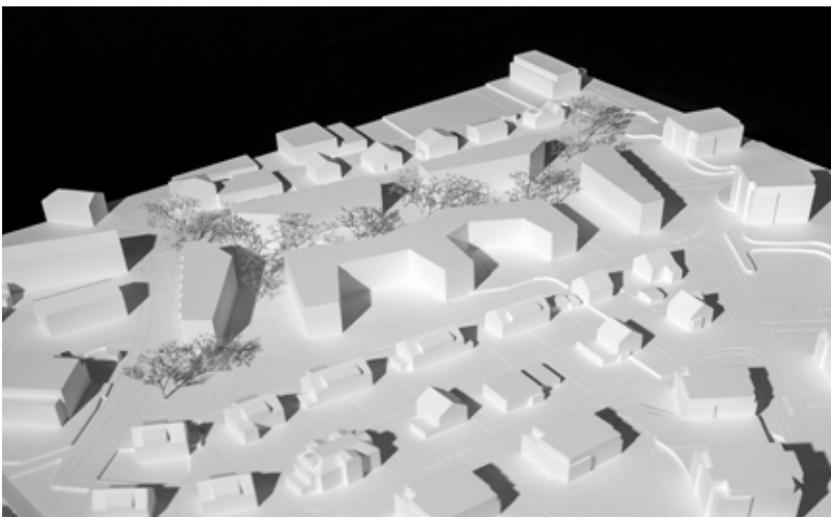
Marcel Ruch & Architekten, Zürich

Landschaftsarchitektur

Rosenmayr Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich



Situationsplan



Modellfoto

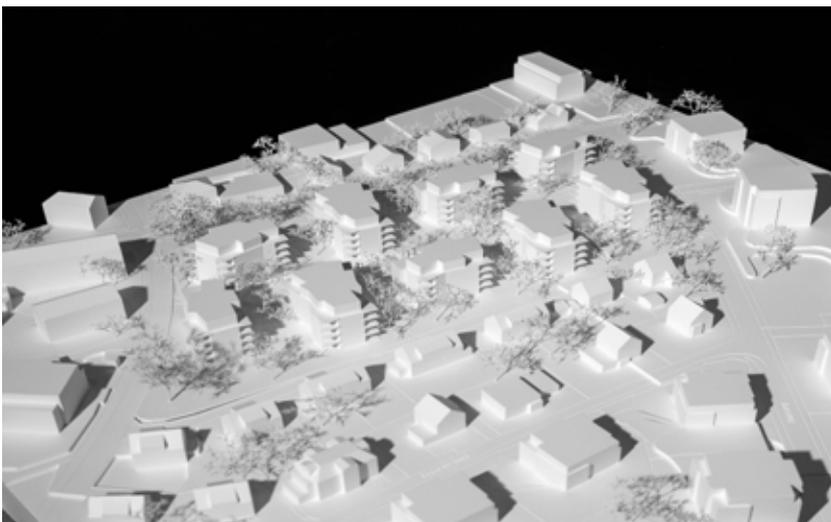
EDWARD & MARGRIT

Architektur

Barbara Brechbuehler und Patrick Walser Architekten,
Zürich



Situationsplan



Modellfoto

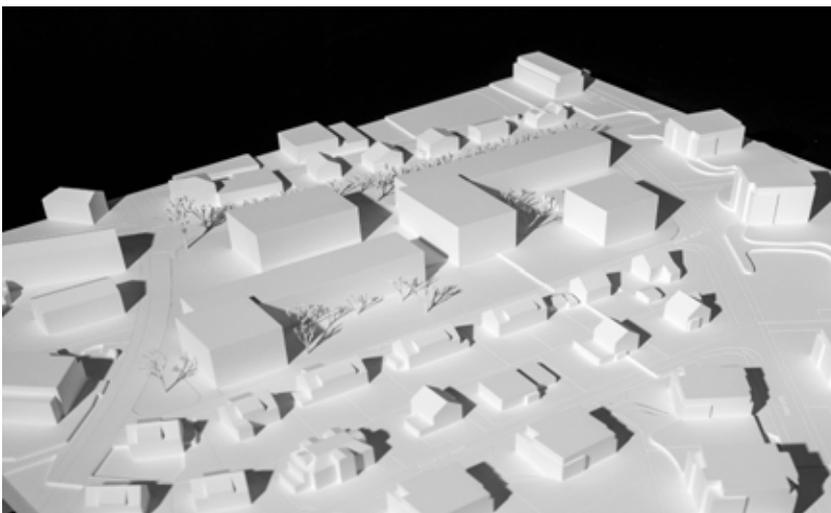
he he Fou Meier

Architektur

Dorothea Braun Conradin Weder Architekturbüro GmbH,
Basel



Situationsplan



Modellfoto

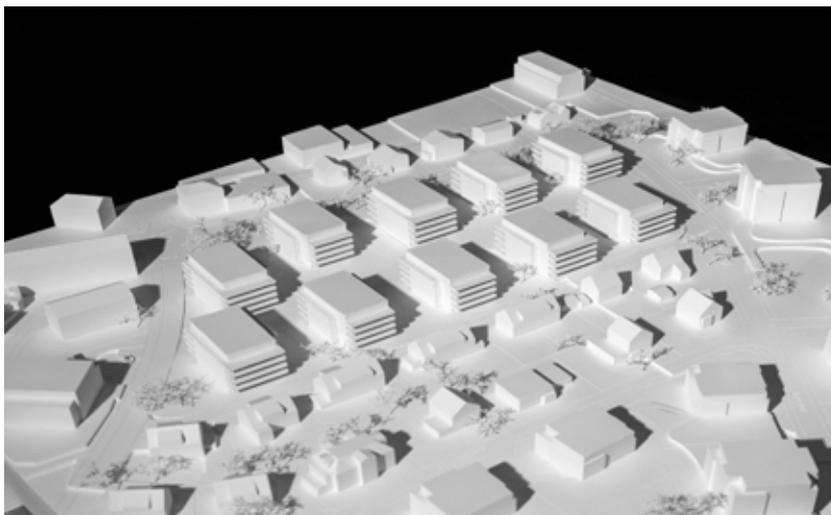
ALTANUS

Architektur

(X+1 Architecture), Paris (FRA)



Situationsplan



Modellfoto

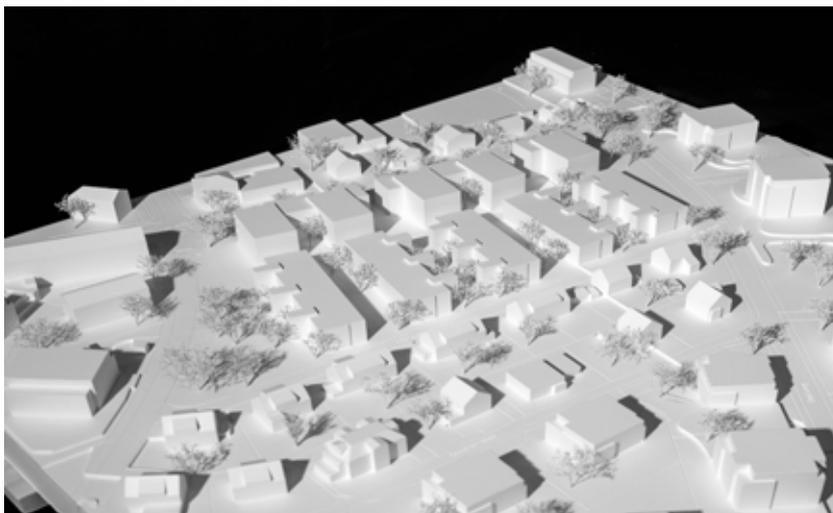
kimono (II)

Architektur

ARGE: sutertraxler, Zürich / hänijoho Architekten, Zürich



Situationsplan



Modellfoto